

# ST. VITHER ZEITUNG

Vithener Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmeyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

132

St. Vith, Samstag, 24. Nov. 1953

2. Jahrgang

## Erneut Generalstreik in Ungarn

### Arbeiter halten Forderungen aufrecht

BUDAPEST. Die Arbeiterführer haben ihren Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit rückgängig gemacht und einen 48stündigen Generalstreik in Budapest befohlen, weil Soldaten und Polizisten sie am Mittwoch gehindert haben, ein „Nationalarbeiterparlament“ abzuhalten. Die Versammlung des Nationalrates ungarischer Arbeiter faßte eine Entschlußung, in der ein 48stündiger Streik befohlen wurde. Ausgeschlossen sind die Nahrungsmittelindustrien. Die Entschlußung verlangt die Anerkennung des Nationalrates der ungarischen Arbeiter als alleinigen Vertreter der Arbeiterschaft in den Verhandlungen mit der Regierung. Wenn die Regierung diese Bedingungen bis Donnerstag erfüllt, soll die Arbeit am Samstag wieder aufgenommen werden.

Die Resolution verlangt ebenfalls Verhandlungen zwischen Regierung und Nationaler Arbeiterrat am 24. November über die Forderungen der Arbeiter. Die Forderungen sind: Wiedereinsetzung Imre Nagys als Regierungschef, Abzug der sowjetischen Streitkräfte aus Ungarn. Der Nationalrat verlangt, um das Vertrauen wiederherzustellen, die sofortige Freilassung aller verhafteten Arbeiter, oder zwangsverpflichteten Zivilisten und Soldaten. Alle diese sollen unabhängigen ungarischen Gerichten übergeben werden. Sie sollen ihre Namen und den Ort, an dem sie sich zur Zeit befinden, veröffentlicht werden. Am Donnerstag wurde der Streik in der ungarischen Hauptstadt Budapest einberufen und auch in den Provinzstädten und Industriebetrieben wurde die Arbeit wieder eingestellt.

### Kadar gibt nach

Streik vorläufig abgesetzt  
BUDAPEST. Am Freitag morgen gab die Regierung bekannt, daß der Arbeiterrat beschlossen hat, den Generalstreik abzusetzen, weil es zu einer gemeinsamen Einigung zwischen ihm und der Regierung Kadar gekommen ist. Kadar dem Rat Mitbestimmungsrecht ver-

sprochen und ihn als offiziellen Vertreter der Arbeiterschaft anerkannt. Auch soll der Rat gewisse Rechte bezüglich der Ernennung der Fabriksdirektoren erhalten.

Kadar hat sich bereit erklärt, Verhandlungen mit dem Arbeiterrat zu führen. Bisher verlautete jedoch nichts über die Ergebnisse dieser Verhandlungen, die am Freitag morgen begonnen haben. Der Arbeiterrat hat sich das Recht vorbehalten, erneut zum Streik aufzurufen, wenn kein Fortschritt in den Verhandlungen erzielt wird.

Der Sender Budapest schweigt sich über die Forderungen des Arbeiterrates auf Rückkehr Imre Nagys an die Regierung und den Abzug der sowjetischen Truppen aus.

### Imre Nagy auf freiem Fuß

BUDAPEST. Die Meldungen, wonach Imre Nagy die jugoslawische Botschaft, in der er seit dem 4. November Asyl gefunden hatte, am Donnerstag verlassen hat, wurden offiziell bestätigt.

Nagy, der in seine Wohnung zurückgekehrt ist, hat sich erst entschlossen, mit einigen anderen politischen Freunden das Asyl zu verlassen, nachdem ihm völlige Freiheit garantiert worden war.

In Regierungskreisen hält man eine Beteiligung Nagys an der Regierung durchaus möglich, glaubt aber nicht, daß er Ministerpräsident werden kann.

Während dessen verhandelt Janos Kadar mit Bela Kovacs und den anderen Vertretern der Partei der Kleinbauern, über die Möglichkeit, eine Linksregierung zu bilden, der mehrere Parteien angehören sollen.

### Flüchtlingsstrom noch größer

WIEN. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag haben in der Gegend des Neusiedlersees über 5000 Flüchtlinge die österreichische Grenze überschritten. Sie berichteten, daß sich die sowjetische Patrouille an der Grenze sehr verstärkt habe und den Grenzübertritt immer mehr erschwere.

## Die Lage in Ägypten

KAIRO. Die Lage in Ägypten wird zur Zeit ausschließlich von den Diplomaten bestimmt. Abgesehen davon, daß die in Port Said stationierten Armeekommandos nichts von einem allgemeinen Abzug wissen und die Israelis sich in der Sinai-Halbinsel 50 Kilometer zurückgezogen haben, werden keine größeren militärischen Maßnahmen gemeldet. England und Frankreich wollen als symbolische Handlung kleine Truppenteile abziehen.

Insgesamt sind nunmehr über 60 000 Flüchtlinge in Oesterreich eingetroffen.

### Nagy spurlos verschwunden

BUDAPEST. Entgegen den Meldungen des ungarischen Rundfunks sind Imre Nagy und seine Mitarbeiter nicht in ihren Wohnungen eingetroffen. Das ungarische Verteidigungsministerium hatte, nachdem die jugoslawische Botschaft die Zusage erhalten hatte, daß Nagy und seine Begleiter völlig frei seien, einen Omnibus zur Verfügung zu stellen, der sie in ihre Wohnungen bringen sollte. Dort sind sie jedoch nicht eingetroffen.

Die jugoslawische Botschaft erklärte, falls man Nagy trotz der Zusicherungen der Regierung verhaftet oder verschleppt habe, so stelle dies einen schweren Bruch des internationalen Rechts dar.

### UNO über die Ungarnfrage

NEW YORK. Die UNO wählte in der Nacht zum Donnerstag drei Resolutionen.

Eine kubanische Entschlußung verlangt von der Sowjetunion und von Ungarn die sofortige Einstellung der Zwangsverschleppungen und die Heimführung aller bisher Verschleppten. Diese Resolution wurde mit 55 gegen 10 Stimmen (die der Ostblockstaaten und Jugoslawiens) und 14 Stimmenthaltungen angenommen.

Indien, Zeylon und Indonesien haben eine Resolution eingebracht, die von der Regierung Kadar verlangt, daß sie sofort UN-Beobachter zuläßt. Sogar Jugoslawien und Polen stimmten nicht dagegen, sondern enthielten sich der Stimme, sodaß folgendes Ergebnis herauskam: 58 dafür, 8 dagegen und 14 Enthaltungen.

Schließlich nahm die Versammlung eine dritte Resolution an, die den Generalsekretär der UNO und den Hochkommissar für die Flüchtlinge bittet, ihre Bemühungen zugunsten der ungarischen Flüchtlinge fortzusetzen und die Regierungen bittet, hierbei behilflich zu sein.

ten drängen soll, da diese ihr Versprechen bisher nicht erfüllt hätten. Auch Washington hat bei seinen westlichen Partnern erneut auf den Abzug der Streitkräfte gedrängt.

Der stellvertretende englische Ministerpräsident Butler wurde von einem Teil der Konservativen angegriffen, weil sie befürchten, daß er die Abmachungen Hammarskjölds und Nassers anerkennen werde. Die Arbeiterpartei ist für den sofortigen Abzug der alliierten Truppen.

Frankreichs Außenminister Pineau erklärte vor der UNO, diese müsse ihre Entschlüsse allen Staaten gegenüber durchsetzen. Wenn sie sich nicht gegen Ungarn und die Sowjetunion durchsetzen könne, habe sie kein Recht die Befolgung der Resolutionen über den Abzug der Truppen aus Ägypten zu erzwingen.

Die Lage ist folgende: Ägypten verlangt den sofortigen bedingungslosen Rückzug der Alliierten. Frankreich und England haben mit symbolischen Rückzügen begonnen, verlangen jedoch, daß vor dem Abzug aller Truppen die internationale Polizeistreitmacht in der Lage sei, den Frieden zu sichern, die Wiederinstandsetzung des Kanals und die freie Schifffahrt zu garantieren.

Die Polizeitruppe ist augenblicklich 4214 Mann stark, wie Hammarskjöld am Freitag bekannt gab.

### Molotow festigt seine Stellung

MOSKAU. Durch Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets, wurde der erste Vizepräsident des Ministerrats, Molotow, zum Minister für Staatskontrolle ernannt. Molotow, der ebenfalls Mitglied des Präsidiums ist, behält seine beiden bisherigen Ämter bei.

Dieses Amt, das bisher Jaworonkow innehatte, gestattet es Molotow, eine äußerst starke Kontrolle über alle führenden Ämter der Sowjetunion auszuüben. Trotzdem ist man in gut unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß diese Ernennung keine Schwächung der anderen Sowjetführer bedeutet, wie Bulganin und Chruschtschow über deren bevorstehende Kaltstellung in der letzten Zeit zahlreiche Gerüchte im Umlauf sind.

## Erhöhung der Preise für Treibstoffe

### Kommt die Rationierung?

ST. VITH. Das Wirtschaftsministerium hat beschlossen, die Treibstoff- und Schmiermittelpreise zu deblockieren u. folgende Erhöhungen zuzulassen:

Benzin: 22 Cts. teurer pro Liter,  
Rohöl: 27 Cts. teurer pro Liter,  
Schmieröle: 32 bis 37 Cts. teurer pro Kilo.

Der Ministerrat versammelte sich am Donnerstag morgen, ohne Ersterminister Van Acker, der erkrankt ist und Außenminister Spaak, der sich in New York aufhält. Es wurde beschlossen, einen erneuten Aufruf an die Vernunft der Bevölkerung zu richten.

Minister Rey gab bekannt, daß Polizei und Gendarmerie die Durchführung



### Asiatische Sozialistenkonferenz beendet

Die Konferenz der asiatischen Sozialisten ist nach zehn Tagen am vergangenen Wochenende in Bombay zu Ende gegangen. Im einzelnen verlangte die Konferenz: Abschaffung aller militärischen Pakte, Zurückziehung fremder Streitkräfte aus allen Ländern der Erde und Beendigung des Kolonialsystems in allen seinen Formen. Die Konferenz setzt sich dafür ein, daß die Volksrepublik China bald von der UNO anerkannt wird. Die Konferenz erkannte das Recht Ägyptens auf Verstaatlichung des Suez-Kanals an und wies darauf hin, daß der Kanal als internationaler Wasserweg für den Zusammenhalt der Welt angesehen werden müsse. In einem Referat wies der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer auf den Zusammenhang der deutschen Frage mit der weltpolitischen Lage hin (unser Bild, lauf sind). Vielmehr kann die Ernennung

Molotows als Anzeichen für eine engere Zusammenarbeit der kollektiven sowjetischen Führung angesehen werden.



### Milovan Djilas verhaftet

Der ehemalige führende jugoslawische Funktionär Milovan Djilas (unser Bild) wurde unter der Beschuldigung verhaftet, staatsfeindliche Propaganda verbreitet zu haben. Milovan Djilas ist 45 Jahre alt. Seit seiner Entlassung vom Posten des Vizepräsidenten und Mitglieds des Politbüros der jugoslawischen KP im Januar 1954 lebte er zurückgezogen. Man hatte Djilas vorworfen, einen „pro-westlichen bürgerlichen Liberalismus“ anzustreben.

## Aktuelle KURZNACHRICHTEN

BRÜSSEL. Justizminister Lilar empfing eine Abordnung von CSP-Parlamentariern, die ihm Fragen über die bürgerliche Säuberung vorlegten. Sie wiesen den Minister besonders auf den Einfluß des Verlustes der zivilen und politischen Rechte, auf das Anrecht auf Kriegsschäden, auf die Verurteilung zu Schadenersatz dem Staate gegenüber und auf die Säuberung in der Verwaltung hin.

BERLIN. Den Arbeitern der Ostzone wurde gestattet, Arbeitsausschüsse zu bilden, ähnlich wie in Jugoslawien. Sie haben das Recht Vorschläge zu machen. Der Industrieminister hat jedoch das Recht diese Vorschläge zu verwerfen.

WARSCHAU. Der Zentralrat der polnischen Gewerkschaften hat eine Entschlußung gefaßt, in der eine Vertretung der Gewerkschaften im Parlament verlangt wird.

## Olympische Spiele feierlichst eröffnet

MELBOURNE. Am Donnerstag morgen wurden die 16. Olympischen Spiele moderner Zeitrechnung durch den Herzog von Edinburgh im mit 103 000 Menschen besetzten Olympiastadion eröffnet.

Die 4500 Teilnehmer marschierten mit Griechenland an der Spitze ein. Zum Schluß kamen die Sportler des Gastgeberlandes. Den heftigsten Applaus erhielten die Ungarn, während die Russen wenig Beachtung fanden.

Die olympische Eidesformel sprach

der Australier John Landi im Namen aller Teilnehmer.

Die Olympiahymne ertönte, von einem 1200 Mann starken Chor gesungen. Nach einer Ehrenrunde durch das Stadion wurde das Olympische Feuer entzündet.

Die ersten Wettkämpfe, meistens Ausscheidungskämpfe, fanden bereits am Freitag statt. Der Höhepunkt des Tages war der Sieg des Russen Vladimir Kuts über 10 000 Meter, der sich somit die erste Goldmedaille sicherte.

Montag 8.15 Uhr

Filmindustrie, moderner Waldow

77-Tal

Spielleiden, Besitz in die, pferung einer, Gefahr in en, cksvoller

zugelassen

Mittwoch 8.15 Uhr

rbfilm mit immions

id Liebe

um die Spuren hten.

ht zugelassen

ORDE

issel

icherung ga, der Unkosten r Unfall) Freie user in Belgien ohne vorherge-ig.

rungen gegen

sofort gesucht!

N, Nidrum 86

der St. Vith

antone Malmem Fahrzeug m. Schriftliche chäftsstelle d. Bl.

IZERBETON

EN

taushalt iste Vollendung ätig!

IEYER

Telefon 474

ither Zeitung

dung

nteln, Kostü-

x-Pièces, Blu-

neu einge-

A U S

r, St. Vith

A S S E

# Aus ST. VITH u. Umgebung

## Sitzung des St. Vither Stadtrates

ST. VITH. Am Donnerstag abend trat der Stadtrat um 19.30 Uhr, zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Anwesend waren Bürgermeister Backes, Schöffe W. Pip, die Ratsmitglieder Allard, Leonardy, Hansen, H. Pip und Stadtschreiber Lehnen. Nach der Eröffnung der Sitzung vom 10. Oktober 1956, welches einstimmig gutgeheißen wurde.

### 1. Budgetänderungen.

Verschiedene Änderungen am Budget 1956 haben sich als notwendig erwiesen. Im ordentlichen Budget sind Mehreinnahmen in Höhe von 1.347.600 Fr., die hauptsächlich aus einem Holzverkauf herrühren zu verzeichnen. An Mehrausgaben (Lohnerhöhungen, gesetzliche Gehalts- und Entschädigungserhöhungen, Heizungskosten, öffentliche Feste, Reisespesen usw.) sind 764.940 Fr. und an Minderausgaben 760.000 Fr. erfolgt, sodaß die wirkliche Erhöhung der Ausgaben sich auf 494.940 Fr. beläuft. Der Überschub erhöht sich hierdurch von 209.113 auf 1.327.660 Fr. Das außergewöhnliche Budget belief sich ursprünglich auf 26.659.000 Fr. an Einnahmen sowie an Ausgaben. Beide Posten werden um 102.000 Fr. erhöht; sodaß schließlich 26.761.000 Fr. betragen. Der Gemeinderat genehmigt einstimmig diese Änderungen.

### 2. Subsidien an die Stierhaltungsvereine.

Es liegt ein Antrag des Stierhaltungsvereins St. Vith III mit der Bitte um Zuschuß vor. Im vorigen Jahre waren die Subsidien (30.000 Fr.) prozentual zu der Anzahl deckfähiger Tiere verteilt worden. Es wird festgestellt, daß die Tiere nur den Tieren der Mitglieder zur Verfügung stehen. Ratscherr Allard spricht sich für die Beibehaltung des bisherigen Verteilungssystems aus, während Schöffe W. Pip und Ratscherr Hansen der Ansicht sind, das eine Verteilung zu gleichen Teilen gerechter wäre, da die Unkosten fast gleich sind, während der Verein mit stärkeren Mitgliederzahl auch höhere Deckgelder einzieht. Ratscherr Allard schlägt daraufhin vor, den Punkt zu vertagen zwecks Einziehung weiterer Auskünfte über die Anzahl der im letzten Jahre von den einzelnen Stieren gedeckten Tiere. Schließlich wird mit den Stimmen der Herren W. Pip, Hansen und Leonardy beschlossen jedem der 3 Vereine eine Summe von 10.000 Fr. an Zuschuß zu gewähren. Ratscherr Allard ist für Vertagen und Bürgermeister Backes enthält sich der Stimme.

### 3. Festsetzung einer Hundesteuer.

Bisher wurden Provinzialsteuer und die Gemeindesteuer auf Hunde getrennt gezahlt (2 x 100 Fr.) Um dieses umständliche System zu vereinfachen, beschließt der Gemeinderat einstimmig, die Gemeindesteuer als Zuschlagsteuern auf die Provinzialsteuer zu erheben. Beide Steuern werden somit gleichzeitig erhoben. An den Sätzen ändert sich nichts.

### 4. Wiederaufbau der Volksschule. — Abrechnung Los 6 (Pliesterarbeiten).

Dieses Los war der Firma Wüst aus Malmedy für die Gesamtsumme von 813.477,85 Fr. zugeschlagen worden. In der Sitzung vom 3. Oktober genehmigte der Gemeinderat die bis dahin ausgeführten Arbeiten in Höhe von 776.612,20 Fr. Inzwischen durchgeführte Arbeiten beliefen sich auf 3.960 Fr., sodaß die Endkosten dieses Loses 780.572,20 Fr. betragen, d. s. 32.905,65 Fr. weniger als vorgesehen. Einstimmig genehmigt.

### 5. Genehmigung des Lastenheftes für die Verpachtung der Ländereien der öffentlichen Unterstützungskommission.

Dieses Lastenheft hatte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 16. August genehmigt. Die Provinzialbehörde hat eine Abänderung des Artikels 2, nämlich auf den Pachtpreis bezieht, falls der bei der öffentlichen Versteigerung erzielt Pachtpreis der Versteigerung zu gering erscheint, hat eine öffentliche Verpachtung zu erfolgen. Eine Verpachtung unter der Hand erfolgt nur, wenn der erzielte Pachtpreis der Permanent-Deputation zu gering erscheint. — Diese Änderung wird einstimmig gutgeheißen.

### 6. Festsetzung der Märkte für das Jahr 1957.

Da sich keine Terminalschwierigkeiten

### 3. Dienstag eines jeden Monats statt,

ergeben, finden alle Märkte jeweils am das heißt am 15. Januar, 19. Februar, 19. März, 16. April, 21. Mai, 18 Juni, 16. Juli, 20. August, 17. September, 15. Oktober, 19. November und 17. Dezember.

### 7. Beihilfe an die Vereinigung der katholischen Schul- und Berufsberatungämter.

Es legt ein Antrag dieses Amtes vor, in dem unter Darlegung der finanziellen Schwierigkeiten um angemessenen Zuschuß gebeten wird. Es wird darauf hingewiesen, daß sich in Verviers eine Beratungsstelle befindet, an der deutschsprachiges Personal tätig ist. Das Amt erhielt bisher keinen städtischen Zuschuß. Bürgermeister Backes erklärt, daß es den Eltern freisteht, die Provinziale Schulberatungsstelle in Malmedy, oder aber auch das katholische Amt in Anspruch zu nehmen. Selbst wenn die Stadt seit 1955 der offiziellen Stelle in Malmedy angeschlossen ist, hindert das nicht daran, der katholischen einen Zuschuß zu gewähren. Er schlägt eine Summe von 2.000 Fr. vor. Ratscherr Hansen ist der Ansicht, man solle zuerst feststellen, ob dieses Amt auch hier Sprechstunden abhält, da er nur in diesem Falle für die Bewilligung einer Unterstützung sei. Die Herren Leonardy, Allard und Backes stimmen für den Vorschlag des Bürgermeisters, der damit angenommen wird. Schöffe Pip ist für 1.000 Fr. Zuschuß und Ratscherr Hansen ist, wie oben gesagt, bedingt dafür.

### 8. Dringlichkeitshalber zur Tagesordnung genommene Punkte.

Der Gemeinderat spricht einstimmig für die dringliche Behandlung folgender zwei Punkte aus, während er es ablehnt einen dritten (Erweiterung der Fahrbahn in der Hauptstraße) zur Tagesordnung zu nehmen.

#### a) Kostenvoranschlag der im Jahre 1957 vorzunehmenden Forstarbeiten.

Die Forstverwaltung schlägt die 1957 vorzunehmenden Arbeiten wie folgt vor: Freistellen in Anpflanzungen des Jahres 1955: 48.750 Fr.; Neuanpflanzungen von Lücken in Fichtenkulturen:

39.000 Fr.; Anpflanzungen von Douglasen und Buchen: 8.100 Fr. Diese Arbeiten, zu denen der Staat einen Zuschuß von 30 Prozent leistet werden einstimmig genehmigt.

#### b) Erweiterung des Wasserleitungsnetzes.

Auf Vorschlag des Ministeriums für Gesundheit und Familie hatte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 19. Juli 1956 beschlossen, den Technischen Provinzialdienst mit der entsprechenden Abänderung des Projektes zu beauftragen. Dieser legt das abgeänderte Projekt zur Genehmigung durch den Stadtrat vor, die einstimmig erteilt wird.

## Besprechung bezüglich des Baues einer Badeanstalt

ST. VITH. Nach Beschließung der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom vergangenen Donnerstag (über die wir an anderer Stelle berichten) fand eine Besprechung zwischen dem Stadtrat und Vertretern des Verwaltungsrates des Werbeausschusses statt.

Bekanntlich hat der Werbe-Ausschuß ein Vorprojekt für die Errichtung einer Schwimmhalle an der Wiesenbacher Mühle aufstellen lassen, das sich auf rund 500.000 Fr. beläuft. Da der Staatszuschuß in Höhe von 60 Prozent inzwischen offiziell zugesagt wurde, hatte der Werbeausschuß um Audienz beim Stadtrat gebeten, damit festgestellt werden kann, wie die Ratsherren sich zu dieser Angelegenheit stellen und ob Aussicht auf Genehmigung der restlichen 40 Prozent Baukosten seitens des

Gemeinderates besteht, da es sonst zwecklos ist, die Staatsubsidien zu beantragen.

Architekt Schütz und die Vertreter des Werbeausschusses erläuterten das Projekt und es kam zu einer angeregten Besprechung, an der sich alle Anwesenden beteiligten. Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß die Stadtväter dem Vorhaben sehr viel Sympathie entgegenbringen. Dies kam besonders zum Ausdruck, als Bürgermeister Backes die Anwesenden Ratsmitglieder bat, ihre Einstellung zu äußern und Einstimmigkeit zugunsten des Baues der Badeanstalt herrschte.

Der Präsident des Werbeausschusses dankte abschließend dem Stadtrat für die Gewährung der Audienz und für das Entgegenkommen.

## Die Freiburger Passions-Festspiele

Noch bevor die Plakate für die Auführungen der Freiburger Passions-Festspiele ausgehängt wurden, machte sich bei der Bevölkerung ein großes Interesse bemerkbar. Von allen Seiten treffen Anfragen und auch schon Vorbestellungen ein. Wir erinnern daher an die Auführungsdaten.

St. Vith am 2., 3., 4. und 5. Dezember, Büttgenbach am 6. Dezember, Malmedy am 7. Dezember,

Weisemes am 8. und 9. Dezember.

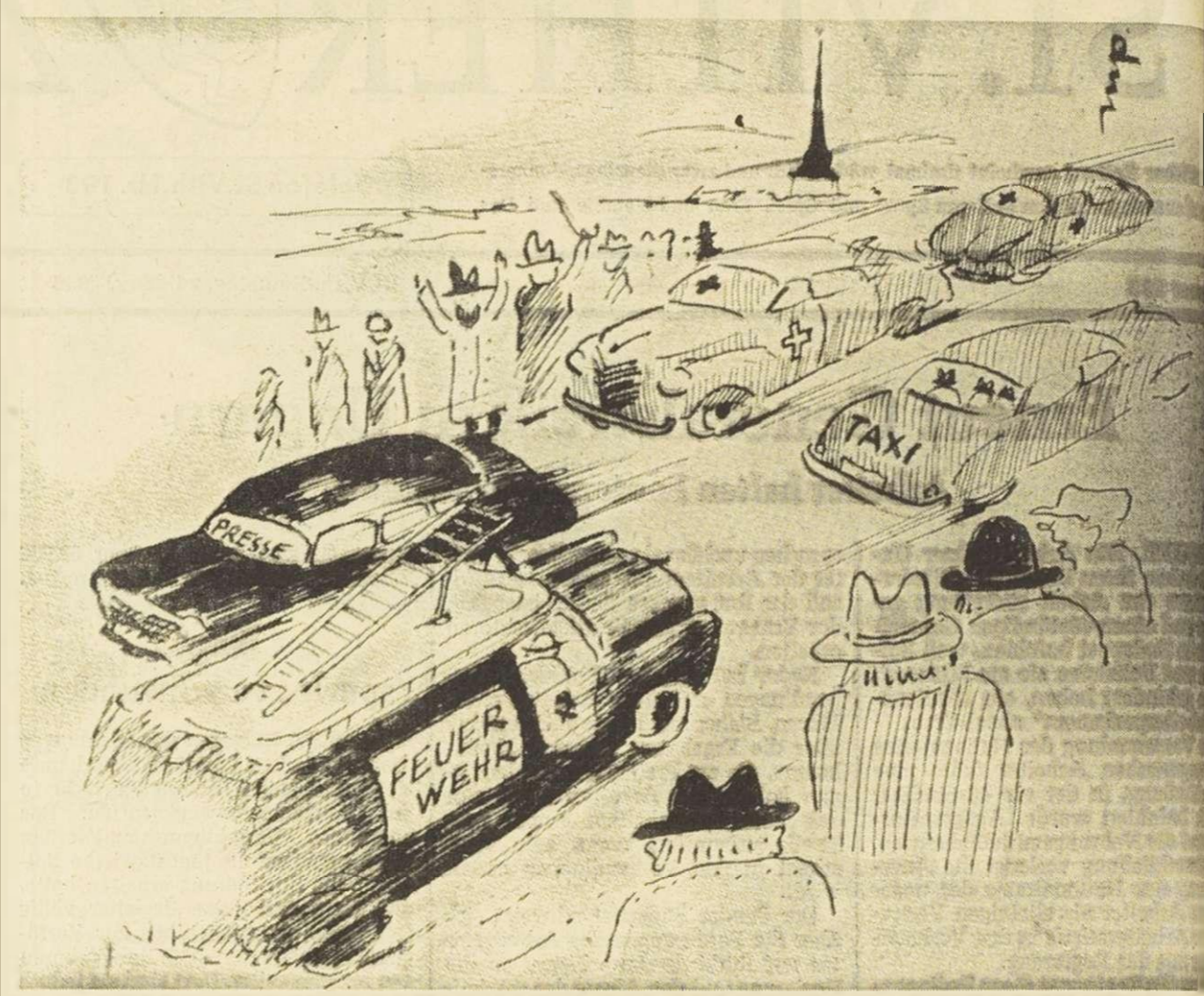
Den überwältigenden Eindruck, den die Festspiele überall dort hinterlassen, wo sie auftreten, beweisen am besten die zahlreichen Dankesschreiben, die der Direktion zugehen. Aus der Fülle dieser Schreiben bringen wir hierunter einige Auszüge.

EBERHARD PELZER, Religionslehrer in Mühlheim Ruhr schreibt: „Es ist eine Tatsache, daß die Menschen von heute wie vom Gottesdienst, so auch vom Theater, Wege und Weisung erwarten zu einer das Leben wieder lebenswert machenden Daseinsgestaltung. Es ist christliche Aktion in höchster Potenz, wenn die Freiburger Passions-Festspiele

eine volkstümliche, ganz auf die Schau gestellte Darstellung des erhabenen Leidensmysteriums in unseren Städten zur Aufführung bringen.

Das Werk ist einem Manne anvertraut, der das Erbe einer langen Tradition verwirklicht, der Klarheit und Festigkeit der Gesinnung mit erfahrener künstlerischen Können und schöpferischem Talent verbindet. Was die Freiburger Passions-Festspiele in den letzten Jahren auf ihren Gastspielen geleistet haben, ist ein seelischer Gewinn für jeden, der das Spiel schauen durfte, ein Segen für Volk, Kirche und Mensch. Ich kann nur sagen: Ich kenne die Spiele von 1921 auf der großen Freilichtbühne, Freiburg, und durfte mehrere Aufführungen nach dem Kriege erleben und mit vorbereiten — daß Leitung und Darsteller der Freiburger Passion künstlerischer Gestaltung das Göttliche bestrebt sind und es fertig bringen, in glaubhaft zu deuten und ein religiöses Form zu gestalten. Ich möchte bitten, dramatisches Erlebnis nach Inhalt und alle nur mögliche Hilfe und Unterstützung dieser großen Sache angeheilen lassen zu wollen, damit endlich wieder eine weltanschaulich-christliche Darstel-

## Die Karikatur der Woche



„Der Sonntagsausflug“

lungskunst auf gesunder u. nach höchsten Leistungen strebender Grundlage ihre Mission erfüllen.“

Herr Freeniks, Dinklar bei Hildesheim, schreibt:

„Das Fassnacht'sche (Freiburger) Pas-

sionsspiel verdient volle Beachtung und Förderung von Seiten der Seelsorge. Namentlich ist es sehr zu empfehlen, daß vom ersten Tage an die Schöpfung von Stadt und Land hingeführt wird.“

## Gott nahm seinen Diener heim!

RODT. Wie leider erst jetzt bekannt wurde hat der Herr über Leben und Tod in der vergangenen Woche seinen langjährigen, treuen Diener, den hochw. Herrn, Pfarrer Hanssen zu sich in sein Reich abgerufen.

Im Jahre 1930 kam Pfarrer Hanssen in die verwaiste Pfarre Rodt-Hinderhausen. Er fand kleine, ärmliche Gotteshäuser vor und es war sein Bestreben diese durch geräumigere zu ersetzen. Zunächst baute er im Jahre 1934 in Hinderhausen eine schöne Kirche. Da die Mittel beschränkt waren scheute er sich nicht im ganzen Lande um Scherflein zu bitten und es wurde ihm reichlich gespendet da er überall bekannt und angesehen war. Im Juli 1942 wurde er verhaftet und in die Strafanstalten nach Aachen und Wittlich verbracht um von dort aus in das Konzentrationslager Dachau zu kommen. Im Jahre 1945 war sein Leidensweg beendet und er kehrte in seine Pfarre zurück. Viele seiner Pfarrkinder fand er nicht mehr vor, teils waren sie durch die Kriegereignisse ums Leben gekommen, teils in Haft gehalten worden. Er kannte deren trauriges Los und hat so manche Schritte unternommen zu helfen. Den ersten Weltkrieg hatte er als Feldgeistlicher mitgemacht und als Major der Reserve hatte er ein ge-

wichtiges Wort bei den Behörden vergalt nicht gleiches mit Gleichem, ne-Haß und Rachsucht trat er für Wohl aller seiner Anvertrauten ein. Nun wollte er auch in Rodt ans Werk gehen eine neue Kirche zu bauen, der war es ihm nicht vergönnt. Die Brechen nahmen zu, so mußte er sich kleineren Wirkungskreis übernehmen. Im Jahre 1949 wurde er zur Pfarre Biersdorf versetzt wo er 1950 sein goldenes Pfarrerjubiläum feiern konnte. Hier er dann auch, die Rodter Kirche gebaut das heißt er hat seine Rodter Pfarreramt verwirklicht. Doch er konnte sein Werk nicht vollenden und sah sich gezwungen aus dem Seelsorgeamt zurückzutreten. Im Krankenhaus in Wiesmes weilte er bis zum vorigen Jahre. Bei der Grundsteinlegung der Rodter Pfarrkirche am 4. September 1954 wurde er zuletzt in der Mitte seiner Pfarreramt ans Herz gewachsenen ehemaligen Pfarrkinder. Im vorigen Jahre kehrte er in seine Heimat über wo er nun seinem Schöpfer abgerufen wurde. Seine letzte Ruhestätte fand er in seinem Geburtsort Bilsen.

Hochw. Pfarrer Hanssen war Mitglied zahlreicher Vereinigungen und der, der ihn gekannt, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## FILMVORSCHAU

### „Die Mühle im Schwarzwälder Tal“

In einem ruhigen, idyllisch gelegenen Seitental des Schwarzwaldes spielt sich eine Tragödie ab, die von den Hauptpersonen des Dramas mit unnachlässiglicher Vehemenz durchgeführt wird. Es ist der Kampf des Guten gegen das Böse, des charakterlich schwachen Menschen gegen den Bösewicht und Betrüger, aber auch der Kampf der selbstvergessenen Liebe um den Familienbesitz. Viele Höhepunkte hat der tragische Verlauf des Geschehens zu verzeichnen. Es gibt keine halben Charaktere, entweder sind sie grundsätzlich, oder sie sind idealgut.

Hermann Kugelstadt hat sich an ein Thema herangewagt, das insofern heikel war, als es die Gefahr in sich birgt in die „schulzige“ Art verschiedener sogenannter Heimatfilme zu verfallen. Er hat es verstanden, dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen. In den Hauptrollen finden wir wenig bekannte Schauspieler, die sich jedoch in der Darstellung der extremen Charaktere hervortun. Daneben finden wir bestbekannte Schauspieler wie Beppo Brehm, Albert Florath, Ernst Waldow und Ruth Lommel.

Diesen Film, der ein uraltes Thema in moderner Fassung bringt, sehen am kommenden Sonntag und Montag im CORSO.

### „Zwischen Haß und Liebe“

Im dichten Londoner Nebel tötet ein Verbrecher, der sich einer Mitwisserin entledigen will, die Falsche. Es sind dies nicht die einzigen Taten des Stephen Lowry, der vor keinem Verbrechen zurückschreckt, um seine Schuld zu verschleiern. Die Ungewißheit, ob es ihm gelingen wird, eine Unschuldige, die ihn liebt, seine Verbrechen in die Schieflage zu schieben, lastet wie ein Alpdrücken über dem ganzen Film. Das junge Mädchen, ungewollt zur Mitwisserin geworden, hat zwischen seiner Liebe und seiner Pflicht zu entscheiden. Sie weiß nicht, daß sie ihre aufopfernde Liebe mit dem Tode bezahlen soll. Durch Auftreten eines Erpressers, der die Geschichte auszunutzen gedenkt, wird die Handlung noch undurchsichtiger kompliziert.

Die großen Schauspieler Stewart Granger und Jean Simmons, zeigen auch in diesem Film wieder ihr meisterschönes Können. Dieser Farbfilm läuft am kommenden Dienstag und Mittwoch im CORSO.

## Die wirtschaftliche Entwicklung des Agrar

Freistaat Syrien besteht seit seiner wirtschaftlichen Entwicklung die seinen Markt beeinflussenden Faktoren zu verstehen, muß man die Syriens Wirtschaft vornehmlich kaum lebensfähig war, die dem Bedarfs aus, es mußte importiert werden. Der Agrarbau spielte noch keine besondere Rolle in der Wirtschaft und der Handel mit Oliven, Häuten, Schafen und Pferden spielte viel ein. Eine kleine Industrie ist alles, was auf dem Agrarbau von damals zu erwähnen

zwischen haben der Getreideerzeugung in Syrien erhebliche Schritte gemacht. Die Weizenproduktion auf rund 1 Million Tonne anschlag wird, dürfte einen Wert von etwa 300.000 Tonne Weizen; die Gerstenernte in Höhe von 550.000 Tonne wird ein Wert von 320.000 Tonne erbracht von den ca. 100.000 Tonne der Ernte 1956 werden jährlich 85.000 Tonne für den Export verfügbar sein.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft und der verbundenen Industrie stellt sich voran. Bei der nur 3,75 Seelen zählenden Bevölkerung ist sich ein ständiger Mangel an Arbeitskräften sowohl in der Landwirtschaft als auch in der jungen Industrie. Umso mehr ist Syrien interessiert, seine Landwirtschaft zu mechanisieren und infolgedessen sich ständig ausdehnend zu machen. Der Agrarmarkt für alle Arten Landmaschinen und Geräte, für Dieselmotoren und Ersatz im Ackerbau als auch für die künstlichen Bewässerung in Syriens Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielt. Da die fast den einzigen Transportweg darstellt, müssen die Bauwerke von den Anbauzentren zu den Verbrauchszentren mit Lastwagen befördert werden. Daraus ergibt sich ein gewaltiger Absatz an schweren Fahrzeugen und 24 Tonne über weite Strecken zu transportieren zu können, ist mühsam und ungenügend. Die Behandlung, ungenügend und starker Hitze standhalten zu können, ist ein Problem der Landwirtschaft. Es muß immer deutlicher werden, daß die Landwirtschaft in Syrien auch für Maschinen und für die Gebiete des Straßennetzes ein bedeutendes Absatzgebiet darstellt.

Die Regierung führt ein großartiges Programm zur Förderung der Landwirtschaft und zur Erzeugung von Strom. Die Kraftwerksprojekte sind in der Entwicklung. Die Errichtung elektrischer Kraftwerke ein. In Zusammenhang sei das Ghazal Projekt erwähnt. Ein riesiges Sumpfgelände soll in ein fruchtbares Ackerland verwandelt werden. In 80.000 bis 100.000 Menschen und alle Arten Ackerbau und Obst erzeugt werden. Ein Tal fließende Orontes sind zwei Talsperren errichtet.

Um dem wachsenden Import von Getreide gerecht zu werden, wurden neue Hafenanlagen in Latakia im Jahre 1952 begonnen. Die Hafenanlagen sollen Ende 1956 und Anfang 1957 fertig sein. Das Projekt eingeschlossen sind ein Kraftwerk, von Leistung eines 35.000 Tonne faszieses. Die Stadt selbst ist von einem kleinen, unbedeutenden Hafen zu einem bedeutenden Zentrum Syriens zu entwickeln. Der Handel mit Damaskus über Beirut gehen in den Vordergrund sind: eine Eisenbahnverbindung zwischen Latakia und der Schienenweg nach Hama im internationaler Flughafen, ein internationaler Flughafen, ein Oelraffinerie, eine Eisenbahnverbindung enllar Aleppo. Youssef Pasha-Tal

# DER PRAKTISCHE LANDWIRT

## Die wirtschaftliche Entwicklung des Agrarstaates Syrien

Der Agrarstaat Syrien besteht seit 1944. Seine wirtschaftliche Entwicklung ist durch die seinen Markt beeinflussenden Faktoren zu verstehen, muß man wissen, daß Syriens Wirtschaft vor einem Jahrzehnt kaum lebensfähig war. Die Syriener reichten nicht zur Deckung des Bedarfs aus, es mußte also importiert werden. Der Baumbau spielte noch keine nennenswerte Rolle in der Wirtschaft des Landes, der Handel mit Olivenöl, raffinierten Schafen und Pferden brachte viel ein. Eine kleine Textilindustrie ist alles, was auf dem Sektor der Textilien von damals zu erwähnen wäre.

Die Syriener haben der Getreide- und Baumwollanbau in Syrien erhebliche Schritte gemacht. Die Weizenernte ist auf rund 1 Million Tonnen geschätzt, dürfte einen Export von etwa 300 000 Tonnen Weizen zu den Gerstenernte in Höhe von 550 000 Tonnen wird eine Ausfuhr von 320 000 Tonnen ermöglichen, von den ca. 100 000 Tonnen Baumwolle der Ernte 1956 werden voraussichtlich 85 000 Tonnen für den Export verfügbar sein.

Syriens wirtschaftliche Entwicklung, die der Landwirtschaft und der mit verbundenen Industrie schreitet voran. Bei der nur 3,75 Millionen Seelen zählenden Bevölkerung ist sich ein ständiger Mangel an Arbeitskräften sowohl in der Landwirtschaft als auch in der jungen Industrie bemerkbar. Umso mehr ist Syrien daran interessiert, seine Landwirtschaft zu mechanisieren und infolgedessen sich ständig ausdehnender Absatzmarkt für alle Arten Landmaschinen und Geräte, für Dieselmotoren zum Einsatz im Ackerbau als auch zur Bewässerung der künstlichen Bewässerung, in Syriens Landwirtschaft eine herausragende Rolle spielt. Da die Landwirtschaft fast den einzigen Transportweg Syriens darstellt, müssen Getreide, Baumwolle von den Anbaugebieten zu den Verbrauchszentren und den mit Lastwagen befördert werden. Daraus ergibt sich ein guter und Arten schwerer Fahrzeuge. Diese sind stark genug sein, um Lasten ständig wachsender Absatzmarkt für 24 Tonnen über weite Entfernungen und schwierige Straßen transportieren zu können, sie müssen grob, Behandlung, ungenügender Wartung und starker Hitze standhalten. Die Zuverlässigkeit des Straßennetzes immer deutlicher. Es muß erweitert und verbessert werden, so daß Syrien auch für Maschinen und Geräte dem Gebiete des Straßenbaues ein bedeutendes Absatzgebiet zu werden vermag.

Die Regierung führt ein großzügiges Wasserungsprogramm zur Förderung der Landwirtschaft und zur Steigerung der Kraftversorgung durch. Dieses Programm schließt die Errichtung hydroelektrischer Kraftwerke ein. In diesem Zusammenhang sei das Ghab Valley Anlage Projekt erwähnt. Ein ausgezeichnetes Pumpfängelsystem soll entwässert werden in eins der fruchtbarsten Gebiete Syriens verwandelt werden. Hier sollen 80 000 bis 100 000 Menschen angezogen und alle Arten Ackerfrüchte Obst erzeugt werden. Der durch den Tal fließende Orontes soll gestaut werden und zwei Talsperren errichtet werden.

Um dem wachsenden Import und Export gerecht zu werden, wurde mit dem Bau neuer Hafenanlagen in Lattakia im Jahre 1952 begonnen. Die Hauptarbeiten sollen Ende 1956 und die gesamte Anlage Ende 1957 fertig sein. In die Projekt eingeschlossen sind der Bau eines Kraftwerkes, von Lagerhäusern für ein 35 000 Tonnen fassendes Getreidesilos. Die Stadt selbst ist dabei von einem kleinen, unbedeutenden Zentrum Syriens zu entwickeln und durch den Rang streitig zu machen, obwohl der Handel mit Damaskus weiterhin über Beirut gehen muß. Weitere Vorhaben sind: eine Eisenbahnverbindung zwischen Lattakia und Aleppo über den Schienenweg nach Bagdad, der internationale Flughafen in Damaskus, eine Oelraffinerie in Homs, eine Verbindung enaller Art und die wichtige Youssef Pasha-Talsperre von

All diese Projekte eröffnen Absatzmärkte in Syrien, aber um dort Fuß zu fassen, ist es für die ausländischen Exportfirmen von großer Bedeutung, den syrischen Markt und die dortigen Handelsmethoden zu studieren. Bei den meisten Waren sind die Preise ausschlaggebend. Die Konkurrenz ist stark auf den Märkten Syriens. Sie ist in den letzten zwei oder drei Jahren nicht nur zwischen den Ländern Westeuropas und den USA, sondern auch immer mehr zwischen den Ländern Osteuropas, Asiens und Japans gewachsen.

Außer niedrigen Preisen spielen Kredit erleichterungen eine große Rolle. Für nahezu alle Landmaschinen, Fahrzeuge und anderes mehr ist die Gewährung von Krediten für 18 Monate bis zu drei Jahren durchaus üblich. Die syrischen Händler selbst sind gezwungen Kredite zu geben, wenn sie Waren verkaufen. Die Rückzahlung der Kredite hängt vom Verkauf der Haupternte ab. Fällt eine Ernte schlecht aus, hat der Käufer erst im nächsten Jahr die nötigen Mittel zur Begleichung seiner Schulden. Lieferfristen sind gleichfalls von Wichtigkeit. Landmaschinen müssen rechtzeitig zur Verfügung stehen. Für bestimmte Güter, wie Landmaschinen, Fahrzeuge und Motore wird gute Qualität verlangt, während bei normalen Verbrauchsgütern die Qualität von geringerer Bedeutung ist als der Preis, der Kredit und die Lieferfrist.

## Weniger gutes Heu in die Futterberechnung einsetzen

Die ungünstige Witterung des Jahres 1956 hat überall eine mengen- und qualitätsmäßig unbefriedigende Heuernte zur Folge gehabt. Die ungünstigen Einflüsse der Witterung zeigten sich besonders deutlich beim ersten Schnitt des Wiesenheues. Nach den Untersuchungsergebnissen der landwirtschaftlichen Untersuchungs- u. Forschungsanstalten lag der Rohproteingehalt bei 95 Prozent der untersuchten 137 Wiesenheuproben unter 8,5 Prozent, d. h., die überwiegende Mehrzahl der untersuchten Proben enthält weniger als 45 g verdauliches Eiweiß je 1000 g Wiesenheu. Die landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt Braunschweig hat bis jetzt 750 Heuproben genommen, von denen 118 bereits untersucht sind, die im Durchschnitt 45 g verdauliches Rohprotein und 299 Stärkeinheiten je kg enthalten. Die von der Versuchs- und Forschungsanstalt

Syriens Einfuhrzölle sind hoch, und für Waren, die in ausreichenden Mengen im Lande selbst hergestellt werden können, wird gewöhnlich keine Einfuhrgenehmigung erteilt. Eine Beschränkung des Währungs austausches gibt es nicht. Damaskus hat einen freien Geldmarkt und eine zollfreie Zone. Die Errichtung zollfreier Zonen ist auch für Aleppo und Lattakia beabsichtigt.

Ein Beweis für die schnelle Entwicklung des Agrarstaates Syrien, in dem auch die Leichtindustrie immer stärker vorankommt, und ein Beweis für die Tatsache, daß Syrien dabei ist, sich zu einem bedeutenden Handelszentrum des Mittleren Ostens zu entwickeln, ist der Erfolg der internationalen Messe in Damaskus - Damascus International Fair -, die gerade zum dritten Mal durchgeführt wurde. Dreißig Länder waren auf der letzten Veranstaltung durch nationale Pavillons vertreten. Zu diesen Ländern gehörten alle arabischen Staaten, die Mitglieder der Arabischen Liga sind, die führenden Länder West- und Osteuropas, die USA, China, Pakistan und Japan. Großbritannien nahm in diesem Jahr erstmalig an der internationalen Messe in Damaskus teil. Schätzungsweise wurde sie in den beiden letzten Jahren von je 800 000 Interessenten besucht. In einem großen eigenen Pavillon demonstrierte die syrische Regierung die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung des Landes, und in einem anderen Pavillon von etwa 5000 qm stellten ausschließlich syrische Firmen ihre in Syrien hergestellten Produkte aus. Diese gelungene Veranstaltung zeigt die wachsende Bedeutung des syrischen Marktes für die Zukunft.

ahr und „beweist, wie ungerechtfertigt die Preiserhöhung war, zumal dank der größeren Maisernte und des normalen Herbstwetters die Futtermittelversorgung ausreicht“. Die auf 510 000

## Eiweißreiches Beifutter ist unentbehrlich

Die Ferkelaufzucht beginnt bereits bei der tragenden Sau, die vom Beginn der Trächtigkeit an täglich 0,5-1 kg Kraftfutter und etwa ab der 4. Woche vor dem Ferkeln steigende Gaben bis zu 2 kg erhalten sollte. Den Einfluß einer genügenden Vorbereitung der trächtigen Sau auf die Entwicklung der Ferkel zeigte kürzlich Prof. Dr. Stahl, Berlin. Er geht dabei von der Tatsache aus, daß das Geburtsgewicht je Ferkel zwischen 1,3-1,5 kg liegen sollte und gleichzeitig für die spätere Entwicklung der Zucht- und Mastschweine Anhaltspunkt ist. Bei Sauen, die nicht durch Kraftfütterzulagen vorbereitet

tonnen veranschlagte Roggenernte zeigt gegenüber dem Vorjahr eine kleine Verbesserung, während die Haferproduktion in Höhe von 450 000 Tonnen etwas kleiner ausfällt.

wurden, hatten die Ferkel ein durchschnittliches Geburtsgewicht von nur 0,87 kg, bei einer 8tägigen Vorbereitung war das Geburtsgewicht 1,05 kg, bei 25 Tagen 1,42 kg. Die Ferkel mit höherem Geburtsgewicht zeigten sowohl nach 28 Tagen wie auch bei den Gewichtszunahmen in der anschließenden Mast eine ungleich günstigere Entwicklung als die Ferkel mit niedrigem Geburtsgewicht der schlecht vorbereiteten Sauen. Demnach ist eine etwa 4 Wochen dauernde Vorbereitungs fütterung der tragenden Sauen für das Geburtsgewicht und die weitere Entwicklung der Ferkel entscheidend.

## Der Wert der Jauche

Der Gehalt der Jauche beträgt etwa 0,22 Prozent Stickstoff und 0,46 Prozent Kali. Der Stickstoff ist in leicht flüssiger Form in der Jauche enthalten und entwickelt daher, wenn er mit Luft in Berührung kommt. Aus diesem Grunde sollten die Jaucherinnen stets abgedeckt sein und die Jauche unterirdisch in die Grube geleitet werden. Es ist vorteilhaft, ein möglichst starkes Gefälle für die Jaucherinnen anzulegen, damit sie möglichst schnell abfließt. Auch die im Querschnitt dreieckige Form der Jaucherinnen fördert schnelles Abfließen. Um zu verhindern, daß Strohteilchen

und sonstige Schmutzteile in die Jauchegrube gelangen, die dann später dem Jaucheverteiler beim Ausfahren verstopfen würden, wird die Jauche durch einen Klärschacht in die Grube geleitet. Am besten fließt die Jauche durch ein Tauchrohr in den Klärschacht, damit sie beim Einfließen möglichst wenig mit Luft in Berührung kommt. Gießt man altes Maschinen- oder Motorenöl in die Jauchegrube, so schließt dieses die Jauche von der Luft ab, der Stickstoff kann nicht entweichen. Für ein Stück Großvieh rechnet man 3 Kubikmeter Grubenraum.

## heim!

Bei den Behörden des mit Gleichem suchte trat er für Anvertrauten in Rodt ans Werk Kirche zu bauen, nicht vergönnt. Die zu, so mußte er ein Kreis übernehmen, er zur Pfarre 50 sein goldenes Plättchen konnte. Hier Rodter Kirche geba seine Rodter Pläne t. Doch er konnte s den und sah sich a Seelsorgerdienst Krankenhaus in We is zum vorigen Jah einlegung der Rod September 1954 we der Mitte seiner i chsenen ehemalige vigen Jahre siede t über wo er nun v abberufen wurde. S ätte fand er in seine

er Hanssen war M Vereinigungen und nnt, wird ihm ein n bewahren.

der ein altes Ther ung bringt, sehen Sonntag und Mont

## Haß und Liebe

doner Nebel tötet sich einer Mitwiss ill, die Falsche, Es s nigen Taten des Ste vor keinem Verbrech um seine Schuld zu v ngewißheit, ob es ih eine Unschuldige, d Verbrechen in die Sch lastet wie ein Alpdri n Film. Das junge Mä zur Mitwiserin gewo hen seiner Liebe un i entscheiden. Sie ahn hre aufopfernde Lieb ezahlen soll. Durch d Erpressers, der die L zunutzen gedenkt, wir och undurchsichtiger

Schauspieler Stewa Jean Simmons, zeig Film wieder ihr meist

m läuft am Kommen dittwoch im CORSO.

## Zum vollwertigen Futter die richtige Haltung

Für die Entwicklung der Zuchtsauen ist ganzjähriger Auslauf unerlässlich, der im Sommer mit stundenweisem Weidengang verbunden werden sollte. Auch im Winter sollten vor allem die Sauen täglich und bei jeder Witterung Gelegenheit zum Auslauf haben. Der Stall darf vor allem nicht feucht sein, keine Zugluft führen und sollte den Ferkeln genügend Wärme bieten (Wärmestrahler, Ferkelkiste). Bei trockenem Stall sind niedrige Temperaturen nicht unbedingt von Nachteil, wie die günstigen Erfahrungen mit der Ferkelaufzucht in Schweinehütten gezeigt haben, die bei nicht zu tiefen Wintertemperaturen das ganze Jahr hindurch als Aufzuchtstall mit Erfolg verwendet werden können.

## Ferkelaufzucht ohne Verluste

Unzureichende Fütterung und schlechte Haltung der tragenden und säugenden Sauen sind namentlich im Winter oft die Ursachen für Rückschläge in der Ferkelaufzucht. Die wissenschaftlichen Untersuchungen der neueren Zeit bestätigen die Tatsache, daß die Ergänzung des Sauenfutters mit eiweißreichem Kraftfutter, Mineralstoffen und gegebenenfalls auch Vitaminen auf die Entwicklung der Ferkel von entscheidendem Einfluß ist. Dies gilt in besonderem Maße für die Wintermonate.

## Jugoslawiens Weizenbedarf

Dem Vernehmen nach benötigt Jugoslawien noch vor dem 31. 7. 1957 eine weitere Million Tonnen Weizen. Rußland wurde gebeten, außer den gegenwärtig verschifften 300 000 Tonnen noch weitere 100 000 Tonnen Weizen zu liefern.

## Frankreichs Agrarplan 1957-61

sieht, wie amtlich verlautet, für die nächsten fünf Jahre eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion um 25 Prozent vor. Bezeichnend für den

neuen Plan ist die Umstellung von Getreide, Wurzelgemüsen, Zuckerrüben, Kartoffeln und Wein auf Fleisch, Milch, Obst und Feingemüse. Die Regierung glaubt, daß die Auslandsmärkte von diesen Produkten etwa 15 Prozent mehr aufnehmen könnten. Außerdem soll das landwirtschaftliche Beratungswesen weiter ausgebaut werden, um moderne Produktionsmethoden im ganzen Lande stärker zu fördern.

## Wassergekühlte Schlepper vor Frost schützen

In verschiedenen Teilen Westeuropas sind bereits stärkere Nachtfröste eingetreten. Dadurch entsteht für Schlepper, die bei Beendigung der Arbeit im Freien abgestellt werden, die Gefahr, daß das Kühlwasser einfriert und kostspielige Motorenteile beschädigt werden. Es ist zweckmäßig, abends das Kühlwasser abzulassen oder ihm eines der handelsüblichen Gefriereschutzmittel zuzufügen.

## Hannoveraner Pferd sehr begehrt

Eine Ankaufskommission der Schweizer Armee kaufte im hannoverschen Zuchtgebiet 152 Pferde an. Außerdem wurden 6 Hannoveraner von schweizerischen Privatstellen erworben. - Von 37 hannoverschen Junghengsten wurden 30 angekört, 17 davon kauften die Gestütsverwaltungen. In die sowjetische Besatzungszone gingen 3 Junghengste, 2 davon erstand das Haupt- und Landgestüt Neustadt - Dose und einen das Lehrgut Radegast der Universität Halle. Außerdem wurde der Celler Landbeschäler „Eberswald“ für die Sowjetzone gekauft.

## Riß- und Bißwunden

beim Hausgeflügel sind keine Seltenheit. Sofern keine Gefahr besteht, daß sich das Tier verblutet, wenn eine Schlagader verletzt ist, verheilen die Wunden beim Geflügel verhältnismäßig schnell. Größere Wunden werden vernäht. Nach der Reinigung trägt man auf die wunden Stellen eine Salbe aus acht Teilen Lanolin und zwei Teilen untergallussaurem Wismut auf.

## Hollands Ausfuhr an Molkereiprodukten im ersten Halbjahr 1956

übertraf trotz des Rückganges der Butterausfuhr die des Vorjahres um 10 Prozent. Demgegenüber verminderten sich die Butterverschiffungen von 16,2 Millionen kg auf 11,3 Millionen kg. Der Hauptabsatzmarkt blieb Großbritannien, obwohl die holländische Butterausfuhr dorthin nur 4,5 Millionen kg in der Zeit von Januar bis Juni 1956 betrug gegen 5,6 Millionen kg in der Vergleichszeit 1955. Auch nach Belgien und der Bundesrepublik Deutschland verminderten sich die Butterexporte. An Käse brachte Holland im ersten Halbjahr 1956 mit insgesamt 43,8 Millionen kg um ca. 5 Prozent weniger auf den Weg als 1955. Westdeutschland nahm 18,4 Millionen kg holländischen Käse während der Berichtszeit auf, d. h. etwa 2,3 Millionen kg mehr als vor

dem Jahr. Auch nach Großbritannien wurde etwas mehr Käse ausgeführt, ein Rückgang ergab sich jedoch für Belgien und andere wichtige Exportmärkte.

Die in letzter Zeit zu beobachtene Aufwärtstendenz in der holländischen Ausfuhr von Kondensmilch, wofür Thailand, Indonesien und die Philippinen die Hauptabsatzmärkte sind, hat keine Veränderung erfahren. Die Gesamtverschiffungen erreichten in den ersten sechs Monaten 1956 rund 119 Millionen kg gegen 102,3 Millionen kg vor einem Jahr. Nahezu unverändert blieben die Exporte an Magermilchpulver mit 3,6 Millionen kg in der Berichtszeit 1956 gegen 3,5 Millionen kg im Vorjahr.

## Spaniens Getreideernten 1956

Die Maisernte gibt das Landwirtschaftsministerium Madrid in der Vorschätzung mit insgesamt 710 000 Tonnen angegeben und dürfte damit die des Vorjahres um 15 Prozent übertreffen, auch das Ergebnis für Reis in Höhe von 490 tausend Tonnen fällt etwas besser aus als im vorigen Jahr. Die Weizenernte gibt das Landwirtschaftsministerium

neuerdings mit 4,2 Millionen Tonnen an, obwohl sie in Fachkreisen etwas höher veranschlagt wird. Jedenfalls fällt die Weizenernte merklich besser als im vorigen Jahre aus und genügt zur Deckung des Inlandbedarfes. Mit ihrem Ergebnis von schätzungsweise 1 550 000 Tonnen liegt die Getreidernte nur um 10 Prozent unter dem Vor-

# BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— BRÜSSEL. Vor der 18. Strafkammer stand ein 53jähriger Handelsvertreter aus Brüssel, der es verstanden hatte, sich größere Summen Geldes anzueignen, indem er sich als Polizeinspektor ausgab. Das Gericht brummte ihm 18 Monate Gefängnis auf.

— BERLIN. In der Nacht zum Donnerstag entstand im Polizeipräsidium Westberlins ein schwerer Brand, dem mehrere Stockwerke des großen Gebäudes zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf eine Million DM geschätzt. Rings um den Brandherd mußten große Mengen Sand gestreut werden, da das Löschwasser bei minus 10 Grad sofort gefror. Das Feuer fand unter den im obersten Stockwerk gelagerten Polizeiformen und Ausrüstungen reiche Nahrung.

— BOGOTA. Die Zahl der bei dem am vergangenen Samstag bei Cali bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommenen Personen beträgt insgesamt 37. Man hat an Hand der Passagierlisten festgestellt, daß sich im Flugzeug 36 Passagiere und Besatzungsmitglieder befunden haben. Während des Fluges war ein Kind frühzeitig zur Welt gekommen. Es gab keine Ueberlebenden.

— CUXHAVEN. Von seiner 100. Fangreise kehrte der Fischdampfer „Arktis“ der ersten deutschen Walfanggesellschaft Hamburg über die Toppen geflaggt nach Cuxhaven zurück und löschte am Sonnabend seinen Fang. Das Schiff ist 1950 in Dienst gestellt worden. Auf dieser Jubiläumsexpedition waren in der Nordsee bei der Doggerbank 1127 Korb Fisch, vor allem Heringe, gefangen worden.

— HAMBURG. In einem halben Jahre haben die Schüler einer zweiten Klasse der Reinbeker Schule am Mühlenredder jetzt den dritten Lehrer erhalten. Die entrüsteten Eltern betonten auf einer Protestversammlung, daß gerade in der Grundschule ein Lehrerwechsel am nachteiligsten sei und vermieden werden sollte. Sie beschlossen einstimmig, in den Schulstreik zu treten, wenn der zum 1. November nach Großhansdorf versetzte Junglehrer S. nicht zurückkehrt. Eine Beschwerde beim Kreisschulamt in Bad Oldesloe und beim Kultusminister in Kiel hat bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

— LONDON. Studenten der Universität Durham würfeln am Mittwoch um den schwarzen Schlapphut des 82-

jährigen „roten“ Deans von Canterbury, Dr. Hewlett Johnson. Die Studenten wollen sich damit auf ihre Art für die Erklärung des kommunistenfeindlichen Geistlichen rächen, in der er die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen der Sowjets in Ungarn gutgeheißen hat. Die Studenten haben den Hut aus einem Hörsaal entwendet. Der Ertrag des Würfelspiels soll dem ungarischen Hilfsfonds überwiesen werden.

— MAILAND. Eine 35jährige Frau aus Padua ist 45 m tief vom Turm des Mailänder Domes abgestürzt und auf ein Auto gefallen. Das Dach des Autos wurde

durch den Fall eingedrückt. Ein Taxifahrer, der die Szene beobachtet hatte, erklärte, die junge Frau habe sich das Leben nehmen wollen. Sie wurde mit gefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

— SAN FRANZISKO. Der vor 8 Jahren zum Tode verurteilte Mörder Caryl Chessman, der durch die Veröffentlichung seiner Lebensgeschichte unter dem Titel „Zelle 2448“ berühmt geworden ist, hatte einen neuen Antrag auf Umwandlung seiner Strafe in lebenslangliches Zuchthaus eingebracht. Dieser Antrag, in dem sich Chessman

darauf beruft, der Protokollführer sei unzuständig gewesen, wurde vom Berufungsgericht verworfen. Der Todeskandidat hat jetzt 90 Tage Zeit, um gegen diese Entscheidung beim Obersten Gerichtshof Einspruch zu erheben. Chessman hat also die Hinrichtung wieder um 90 Tage verschoben.

— SANTA MONICA (Kalifornien). Die amerikanische Filmschauspielerin Elisabeth Taylor hat am Mittwoch die Scheidungsklage gegen ihren Mann, den 44-jährigen britischen Filmschauspieler Michael Wilding eingereicht. Die Klage der 24jährigen Amerikanerin wird mit

„seelischer Grausamkeit begründet, die eigentliche Scheidungsgrund dürfte doch der Produzent Mike Todd sein, dem zusammen sie am Mittwoch die Erholung nach Miami flog. Beim Flug erklärte sie, sie werde wahrscheinlich nicht mehr filmen.“

— STOCKHOLM. Der belgische Minister Buisseret hielt in Stockholm einen Vortrag über den belgischen Kongo, nachdem der Film „Der Kampf um Jürgens Sa“ die belgische Herrscherpaar, König Adolf und Königin Luise waren ge-

## Wochenschau

Vom Kalenderonkel

Samstag, den 17. November.

Der Kampf gegen Verkehrsunfälle beginnt mit der Erziehung aller Straßenbenutzer zu Rücksicht, Disziplin und Vorsicht. Mögen Erwachsene mit drastischen Beispielen und pedantischer Korrektur jedes Vergehens gegen die Vorschriften überzeugt werden, so dürfte der mahnend erhobene Zeigefinger für Kinder kaum genügend Wirkungskraft besitzen. Von dieser Erkenntnis mag der Schweizer Automobilklub ausgegangen sein, als er den Gedanken faßte, in diesem Jahr den volkstümlichen Freund der Kinder — den holzköpfigen Kasperle — einzuspannen. Die organisatorische Durchführung dieses Planes wurde durch die Tatsache erleichtert, daß der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel mit rund 50 Lehrkräften und Kindergärtnerinnen das Spiel einüben konnte. Der Reiz des Puppenspiels beruht im wesentlichen im direkten Gespräch des Kasperls mit seinen kleinen Zuhörern, die herausfinden müssen, was auf der Straße beachtet werden muß, um Unfälle zu verhüten.

Sonntag, den 18. November.

Wenn Sie, liebe Leserin, ein Pfündchen zu viel nachzutragen haben, regen Sie sich auf und suchen irgendeine Abmagerungskur, als rettenden Engel. Immerhin haben Sie nicht so schwer daran zu tragen wie der Australier Barney Worth, der mit 21 Jahren 686 Pfund wog. Der Engländer Daniel Lambert mußte gar 742 Pfund Körperfülle bewältigen und wurde sogar noch um 42 Pfund von einem Amerikaner aus Los Angeles übertroffen. Die gewichtigste Frau der Welt war Fräulein Ruth Pontico aus Tampa in Florida. Sie wog

770 Pfund und war nur 1,65 m groß.

Montag, den 19. November.

Benzin und Mazout: Hauptthemen des Wochenendes. Um eine Unterversorgung zu vermeiden soll nun sonntags der Verkehr zum größten Teil stillgelegt werden. Doch diese Maßnahme wird nicht allein in unserem Lande getroffen. In sämtlichen Ländern des Westens wird Wert darauf gelegt, daß eine ausgesprochene Rationierung vermieden wird. In Westdeutschland wurden die Benzin- und Mazoutlieferungen freiwillig um 20 Prozent herabgesetzt. Der Preis des Benzins wurde erhöht. Oesterreich sieht sich gezwungen, seinen Export nach Rußland zu verringern, um den Verbrauch im Lande decken zu können. In Dänemark haben wir dasselbe Bild wie in Deutschland. In Frankreich ist die Einschränkung des Verkehrs noch gewaltiger. Dort sind von samstags mittags bis montags mittags sämtliche Brennstoffpumpen geschlossen. Auch in England, Italien, Norwegen, Holland, Schweden, Schweiz und Spanien wurden Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Dienstag, den 20. November.

Wenn auch gewisse Brennstoffpumpen geschlossen werden, so liefern heute die Bäderpumpen in St. Vith auf vollen Touren. Der Katharinenmarkt gab hierzu den Anlaß. Ab 11 Uhr war Tanz und Musik Trumpf. Wenn es auch früher hier Sitte war, an diesem Tage sich ein Dienstmädchen zu suchen, so ist das heute anders. Früher kamen die Mütter mit den Mädchen zum Markt, um ihre Ware zu „bieten“. Heute machen sich die Dienstmädchen, die im Innern des Landes Arbeit haben, frei, um nach St. Vith zu kommen, und dann am anderen Morgen, ihre Arbeitstätigkeit wieder aufzusuchen. Eine weitere Merkwürdigkeit des Katharinenmark-

tes ist folgende: Eine Verlängerung der Polizeistunde gibt es an diesem Tage nicht und zwar aus Rücksicht denen gegenüber, die bereits 12, 14 oder 16 Stunden lang mit „leerem“ Magen herumgelaufen sind und diese dazu zu zwingen, die Stadt zu verlassen, solange es noch dunkel ist.

Der St. Vither pflegt abends auch einige Stündchen auszugehen; für ihn kommt der Feierabend etwas früh und so kommt es vor, daß sich kleine Gruppen bilden, die noch schnell privat ein Gläschen Wasser oder sogar Cognac in aller Gemütlichkeit genießen.

Mittwoch, den 21. November.

Daß die Versorgung mit Bier auch gefährdet sein soll, kann nur eine Unwahrheit sein, wenn auch hier einige Wirte es heute schwer hatten den Nachdruck gewisser Kunden zu stillen.

Die jährliche Bierproduktion belief sich im Jahre 1946 in unserem Lande auf 11 Millionen Hektoliter. Dieses Volumen hat sich seitdem noch gewaltig war die Produktion bereits über 12 gesteigert, denn im vergangenen Jahr Millionen Hektoliter gestiegen. Der Export steigt ebenfalls gewaltig. Im Jahre 1955 exportierten unsere Brauer 51 812 Hektoliter, d. h. 9.000 Hektoliter mehr als in 1954.

Donnerstag, den 22. November.

„4500 Athleten aus 68 Nationen in Melbourne, dem friedlichen Städtchen der Jugend der Welt“. Heute eröffnet der Graf von Edimbourg die 16. Olympischen Spiele und morgen werden die ersten Kämpfe stattfinden, so daß auch morgen schon die ersten Medaillenträger bekannt sein werden. Doch es geht nicht allein um den Sieg, es geht ja schließlich darum, dabei gewesen zu sein. Der Begründer der Spiele, der französische Baron de Coubertin sagte: „Die sportlichen Wettkämp-

fe zwischen den Angehörigen freier Nationen dürfen nicht zu Haß und Rachegefühlen führen, sondern dauernden Freundschaften und gegenseitiger Achtung“. Trotzdem hat die nationale Olympische Komitee immer: „Wer wird siegen?“ Das hat Nationalwertungen ab. Offizielle Nichtoffizielle geben nach dem Spiel 10 Punkte dem ersten, 5, 4, 3, 2, 1 den folgenden fünf erfolgreichsten Athleten, ihre Nationalbewertung am Ende der Spiele bekannt. Die Experten sagen: 1. USA, 2. Sowjetunion, 3. Frankreich, 4. Australien, 5. Deutschland, 6. Schweden, Japan, Italien, Frankreich usw.

Freitag, den 23. November.

Seit alters her werden den Hauptbegriffen, Gemütszuständen usw. zugeordnet, jedoch sind diese Deutungen und deutungen bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten verschieden. Bei uns gilt im allgemeinen: Blau ist die Farbe der Unschuld, der Trauer, der Bescheidenheit, der Demut, der Engel; Schwarz die Farbe der Trauer, der Bosheit, des Unrechts, der Erfahrung als lästige, aber auch Scham und Zorn; Gelb die Farbe der Unreinlichkeit, der Unreife; Blau die Farbe der Beständigkeit, Mäßigkeit; Violett die Farbe der Entschlossenheit, der Entschlossenheit, der Entschlossenheit, der Entschlossenheit. In der Politik wird Rot von den Sozialisten, aber auch von anderen sozialistischen Gruppen verwendet und in Anspruch genommen. Schwarz bezeichnet die orthodoxen Richtungen in den Kirchen, dann der Katholizismus und vor allem die politische Vertretung und Bestätigung. Blau wird für konservativ für adlig, in katholischen Kreisen auch für evangelisch verwendet.

## Auf schwankendem Grund

EINE ERZÄHLUNG VON ERICH EBENSTEIN

(5. Fortsetzung)

Magda aber war tief erschrocken, als sie Leo Loheims Augen mit solchem Ausdruck auf sich gerichtet sah, und wendete sich jäh ab.

Befangenheit und Ratlosigkeit erfüllten sie. Sie hatte gehofft, in ihm einen echten Freund zu finden, mit dem sich Ausflüge unternehmen, Schneeschlaufen und manche Dämmerstunden im Winter am großen Kachelofen des Wohnzimmers angenehm verplaudern ließen. Und nun las sie Liebe in seinen Augen! Ach... Einem Mann, der sich in sie verliebt hatte, mußte sie ausweichen und sich so fern halten, wie es nur irgend anging.

Am Abend vor dem Einschlafen dachte sie noch lange über die Entdeckung nach, die ihr der heutige Tag gebracht hatte...

Die Liebe spielte eine schlimme Rolle in ihrem Leben. Erst töbete sie Glück und Glauben, und kaum hatte man angefangen, sich damit abzufinden, kam sie ungerufen wieder und zerstörte auch die bescheidenen Wünsche eines neuen Daseins.

Was sollte ihr die Liebe bringen, — ihr, die nie einem Mann angehören konnte nach dem, was geschehen war, weil keiner die Tochter eines Verbre-

chers wollen konnte. Für sie gab es nur mehr eines: vergessen und sich an das halten, was ihr geblieben war, die Mutter und den Onkel. Nie wieder würde sie einen Mann lieben, weder es können noch es wollen. Liebe ist ein Trug, nur dazu da, Frauen elend und unglücklich zu machen. So war es bei Mutter, so ist es bei mir, dachte sie verbittert.

So kam es, daß Magda ängstlich bedacht war, Leo Loheim zu meiden. Wenn sie ihn vom Fenster oder Garten aus rechtzeitig kommen sah, war sie spurlos verschwunden, wenn er das Haus betrat. Kam er, so sah sie entliehen konnte, hatte sie immer eine wichtige Beschäftigung in ihrem Zimmer oben — einen dringenden Brief zu schreiben, obwohl sie mit keinem Menschen in Briefwechsel stand, oder sie schützte einen notwendigen Gang vor.

Man war mit der Schwester des Pfarrers, Fräulein Klara Pausenwein, bekannt geworden, und Magda half dem älteren Mädchen bei der Anfertigung von Wäsche für die Armen. Gleichfalls durch Klara Pausenweins Vermittlung war sie einem kirchlichen Verein beigetreten, der sich mit Armenpflege befaßte. Pfarrer Pausenwein war der Gründer und Vorstand.

Das gab jederzeit glaubwürdige Ausreden genug. Leo Loheim fühlte, daß Magda sich ihm beständig entzog. Es schmerzte ihn sehr, aber es entmutigte ihn nicht. Er nahm es für mädchenhafte Scheu, die gefühlsmäßig Bewerbungen eines Mannes auswich, der ihr noch mehr oder minder fremd war und seine eigenen Gefühle vielleicht gleich anfangs zu deutlich hatte merken lassen. Sie war eben stolz und zurückhaltend, aber gerade das gefiel ihm auch. Um sie mußte man dienen, vielleicht eine lange

Zeit, aber schließlich würde er sie doch erringen; das lebte als Gewißheit in ihm.

Nie kam ihm der Gedanke, ihr Herz könnte schon für einen anderen Mann gesprochen haben. Er wußte, wie jung sie noch war, und die Mutter war offenerherzig. Sie hätte es ihm wohl zu verstehen gegeben, wenn Magda einen anderen liebte. Denn er wußte, daß sie erriet, was ihn so häufig ins Notarhaus zog.

Rottfeld hatte ihm einmal angedeutet, daß die Ehe seiner Schwester sehr unglücklich gewesen sei und ihr Mann sie verlassen habe.

Loheim dachte oft daran und glaubte, daß vielleicht auch dies für Magdas Charakterentwicklung mitbestimmend gewesen sein mochte. Kinder, die kein frohes Heim umgibt, werden leicht verschlossen.

Als er eines Abends kam, traf er die Damen nicht zu Hause, aber den Notar im Begriff, den täglichen Abendspaziergang zu machen. Rottfeld forderte Leo auf, mit ihm zu kommen. Sie wanderten in den nahen Wald und kamen schließlich auf den Inzelsberg.

Und da erinnerte Leo sich plötzlich daran, daß er Rottfeld nach der Sage über das alte Bergwerk hatte fragen wollen. In den beständigen Gedanken um Magda hatte er es vergessen, obwohl Monate seitdem vergangen waren. Nun fragte er Rottfeld danach.

„Das will ich Ihnen gern sagen, lieber Leo, denn ich weiß wohl mehr darüber als irgend jemand sonst in Ruten- dorf, weil ich die Aufzeichnungen darüber selbst gelesen habe.“

„So, es gibt Aufzeichnungen darüber? Es handelt sich nicht bloß um eine der

Volksphantasie entsprungenen Sage?“

„Nein, obwohl auch ich es anfangs dafür gehalten habe. Sie wissen, ich sammle seit langer Zeit Sagen, die in unserer Gegend umgehen. So bin ich eines Tages auch auf die alte Bergwerksage gekommen. Ein Schäfer hat sie mir erzählt, natürlich mit vielen Ausschmückungen. Und als ich nachher einmal dem früheren Pfarrer — er war achtzig Jahre alt — davon sprach, sagte er zu meinem Erstaunen: Ja, ich habe auch davon gehört, weiß aber nichts Genaueres darüber. Nur daß im Stift Rein eine alte Chronik sein soll, die kirchliche Angelegenheiten, aber auch die Geschichte vom Ende des Ruten-dorfer Bergwerks enthalten soll. Ein Amtsbruder hat es mir erzählt. Leider bin ich nie dazu gekommen, der Sache weiter nachzugehen.“ Sie können sich wohl denken, wie sehr mich diese Mitteilung beschäftigte hat.“

„Das ist außerordentlich interessant. Natürlich sind Sie nach Stift Rein gefahren?“

„Ja, im Sommer darauf. Der alte Pfarrer war damals bereits gestorben. Ich bin einige Wochen in dem gastfreundlichen Zisterzienserkloster geblieben, mit Hilfe des dortigen Bibliothekars, eines feinsinnigen Gelehrten, ist mir gelungen, die Chronik aufzutöbieren. Sie stammt aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts und enthält eine Wiedergabe der Sage, die aber als wirkliches Geschehnis aufgezeichnet ist.“

„Können Sie mir den Inhalt erzählen?“

„Aber gern, ich habe ihn mir ja an der Hand der Chronik aufgezeichnet. Danach also hat es in der Ruten-dorfer Gegend in der Tat vor Jahrhunderten ein ausgedehntes Silberbergwerk ge-

geben, das weit über tausend Knappen beschäftigte und zuletzt zwei Brüder den Ritters Gottfried und Lebrecht von Amisweiler gehörte. Anfangs waren die Knappen für die Gegend, wurde das Bergwerk aber bald eine drückende Last für die Bauern ringsum. Denn es mußten durch seine stetige Vergrößerung mehr und mehr die so notwendigen Arbeitskräfte für die Bodenbearbeitung zudem üben die Knappen, die viele verdienen, neben den Grundbesitzern bald eine rohe Willkürherrschaft an der Tagesordnung, in den Wirtschaften ging es wüst her. Diese Zustände erreichten ihren Höhepunkt, als der Sohn des damaligen Bürgermeisters Dominik, der Obersteiger und in der Knappenschaft beliebt war, sich zum Verrückten seiner Kameraden aufschwang. Dominik war ein roher Geselle, vor allem kein junges Weib oder Mädchen sah er an, wenn sie ihm gefiel. Ansonsten auch sonst war nichts und niemand sicher vor seiner Brutalität und Grausamkeit. Wer sich ihm widersetzen wollte, wurde einfach nachts von einer Schaar Knappen überfallen, erschlagen, ausgeraubt, und sein Haus wurde ein Raub der Flammen. Jedermann, auch die Obrigkeit wußte, daß bei solchen Schandtaten Dominik der Anstifter war, aber nie konnte man ihn fassen. Aber ein- weil man machtlos war, bemächtigte sich der Bauern immer mehr eine dumpfe Wut gegen Dominik und die ganze Knappenschaft, die zuletzt zum Aufbruch drängte. Junge Bäuerinnen, Bäuerstöchter und Mägde verschwanden immer öfter, ohne daß sie je wieder zum Vorschein kamen. Man wußte, daß Dominik oder seine Kumpane die Täter waren. Aber die Obrigkeit brachte nichts heraus. Die Bauern aber trafen nachts oft heimlich zusammen, um

## Diese ewig...

chon fertig, Jürgen? — Ha! Kann auch den Hals gewaschen klar“, sagt Jürgen. „Wann magt die Mutter, durch Erfahrung“, „Erst gestern!“ Die höhnt, halb belustigt, halb v... der Kampf um Jürgens Sa... meint einsteilen noch nicht...

Nun, es ist ein Kampf, der sel... Geduld gefordert hat. Ein... der Schmutz ursprünglich... Verabscheuungswürdiges. Die... die staubigen Blätter... erand bieten in seinen Au... das nur zählt — mindeste... ideale Spielmöglichkeiten wie... Wasser in der Badewanne... Ausscheln am weißen Sandst... verständlich, weshalb die Erw... das eine verdammten, das a... üßen. Die lakonischen Ausr... „das sofort sein!“ beziehu... wie herrlich, nun spiel' auch... machen die Sache nicht verst... Moderne Psychologen geh... noch weiter. Sie sagen: Nicht... Kind der Schmutz nur gleich... einer bestimmten Alters... es sich sogar daran. Und in di... könnten wir mit „Saubere...“ mehr Schaden als Nutz... Tatsächlich zeiken Kinder vo... der Ehrbarkeit ist. Die l... der Ehrgeiz darin besteht, (halb)jährig schon auf Saul... regieren und den Dreijähr... und ständig im blütenweiß... nenanz vorzutunhen, spä... natürlich geringe Neigung z... Reinlichkeit. Sie empfind... der Erfahrung als lästig, ... Anzug nicht wieder so... als hinderlich, und die Erinn... brennende Hände und brenn... als Resultat rigorosen... lens läßt ihnen die Saube... nicht in einem besseren Lid... nicht.

Soviet ist sicher, mit gew... vorgehen kommen wir hier... zermal, wie wir noch wis... Kinder sich gerade hinsicht... lichen Wascheremonie als... passiven Widerstandes zeig... dem strengsten Reglement... Schnippchen schlagen. Vers... ihnen unsere hygienische... lkenkeiten auseinanderzuse...

rieten über Selbsthilfe un... ten einen Plan, der allem... Ende machen sollte.

Da geschah ein neues Ve... ne halbe Stunde von Ruten... lebte auf seinem Freihof ei... mens Gallus Tremmel, des... Agnes ein schönes Mädche... der Ehrbarkeit war. Sie w... Sohn des Nachbarhofs, F... sprachten, die Hochzeit s... Beim Sonntagsgang in die... kam Dominik die Jungfrau... zwei Tage später schon sa... rote Hahn auf dem Trem... als die Nachbarn zu Hilfe... den sie den Bauern, seine... Gesinde erschlagen vor, v... fehlte jede Spur. Noch in... gingen heimliche Boten v... ch vollbrachter Tat wol... das Haus des Oberst... seine Braut heraussch... us dem Erdboden gleic... urde ihm zugestanden. ... e Stunde ab, bis der gr... reglete durch Schädte... gefahren war. Keinem... war aufgefallen, daß sch... wie zufällig große Holz-... fen in der Nähe aller E... Bergwerk angehäuf word... die Knappenschaft eingefahr... ten von allen Seiten Ba... stumm und rasch ans V... Die Seile der Fördersch... zerschnitten, diese und si... leingänge verammelt, i... vorher die ganzen Vorräte...



### Musik wird störend oft empfunden „Er ist halt noch ein Anfänger“

Bei einer der Proben zu „Tannhäuser“ vergaß ein Posaunenbläser in einer Solostelle den rechtzeitigen Einsatz. Wagner klopfte ab und fing noch einmal an. Wieder versäumte der Musiker den Einsatz und auch zum dritten Male klappte es nicht. Schon wollte Wagner während werden, da räumte ihm ein anderes Orchestermitglied zu: „Er ist halt noch ein Anfänger.“

„Drum eben“, schrie Wagner „soll er doch endlich anfangen.“

#### Tafelmusik

Der berühmte Dirigent Hans von Bülow (1830—1894) konnte Tafelmusik durchaus nicht leiden. Einmal, zu Beginn eines großen Festmals wendete er sich an den Kapellmeister mit der Frage: „Würden Sie wohl spielen, was ich erbitte?“ — „Selbstverständlich, sehr gern.“ — „Ach, dann spielt doch bitte, während ich esse, Skat.“

#### Er kommt

Mit einer Stunde Verspätung kam Alexander Girardi, Wiens Liebling, zur Probe des „Bettelstudenten“.

„Millöcker raumt ihn an: „An deiner Stelle würde ich erst überhaupt nicht kommen!“

„Ja, du“, sagt Girardi tadelnd, „du an meiner Stelle! Aber ich hab' halt a Pflichtgefühl, i komm!“

#### Das kleinere Übel

Leo Slezak wurde gebeten, sich das Konzert eines Orchesterchests anzuhören. „Nein“, protestierte er, „da lasse ich mir lieber von den Philharmonikern den Blinddarm herausnehmen.“



„Zwangs läter, bitte!“ (Frankreich)

# Vorwiegend weiter

## Hinter der Maske dieser Welt Der Philosoph oder „Das Wesen der Dinge“

Philosophen sind „Weise“ — sonst wären sie ja nicht Philosophen. Die Abgeklärtheit, der echte Humor, besonders die Fähigkeit, über sich selber ein wenig zu lächeln, ist ein Zeichen dieser Lebensweisheit. Wilhelm Busch besaß sie, ebenso wie Ludwig Thoma, Christian Morgenstern und Viktor Auburtin. Von letzterem bringt Dr. Eberhard Orthbandt in seinem „Hausbuch der Heiterkeit“ (Hermann Pöhl Verlag), unter vielen Köstlichkeiten edlen Humors folgende echt „philosophische“ Geschichte:

Der Philosoph saß in seinem Studierzimmer und wollte über das Wesen der Dinge nachsinnen. Aber sein weißes Kätzchen sprang auf den Tisch, schmiegte sich an den Philosophen und störte ihn in jeder Weise.

Da warf er dem Kätzchen einen Champagnerpfropfen auf den Boden hin; das Kätzchen stürzte sich darauf und begann, den Champagnerpfropfen vor sich her zu jagen.

Ungestört konnte der Philosoph nun folgendes denken: „Es ist etwas. Aber was ist? Und was heißt sein? Was ist kann nicht nicht-sein, und alle Dinge sind, die nicht-sind.“ Die Katze trudelte den Champagnerpfropfen von dem Arbeitstisch zum Kamin; ihre Augen

leuchteten vor Eifer; denn der Verdacht war ihr gekommen, daß dies kein Champagnerpfropfen sei, sondern eine Maus, die sich nur so stelle, als sei sie ein Champagnerpfropfen.

„Offenbar“, so folgerte der Philosoph weiter, „offenbar gibt es Dinge, die sind, und Dinge, die nicht sind. Die Welt teilt sich also in zwei große Kategorien: Kategorie a: die Dinge, die sind; Kategorie b: die Dinge, die nicht sind. Aber was heißt „nicht sein“? Nicht sein heißt, nicht vorhanden sein. Wenn ich also sage, in der Kategorie b sind die Dinge, die nicht sind, begehe ich einen greifbaren Widerspruch. Denn was nicht ist, kann nirgendwo sein, also auch in der Kategorie b nicht. So bleibt nur die Kategorie a übrig, und alle Dinge sind. Es ist also etwas, aber was ist und was heißt sein?“

Während der Philosoph so dachte, hatte die Katze den Champagnerpfropfen rund um das Zimmer gejagt und trieb ihn nun zu dem Arbeitstisch zurück. Dort ließ sie ihn liegen, denn sie war jetzt überzeugt, daß es doch keine Maus, sondern ein einfacher Pfropfen sei.

Die Philosoph blickte sie an und lächelte. „Törichtes Tier“, sprach er, „bist du nun weiter gekommen, daß du den Pfropfen einmal im Kreise herumgejagt hast?“

## Lächerliche Kleinigkeiten

### Anatomie

„Sagen Sie mal, Herr Doktor, wo sitzt eigentlich meine Milz?“

„Ihre Milz befindet sich dort, wo Ihre Taschenuhr ist!“

„Unmöglich, Herr Doktor, meine Uhr ist nämlich im Leihhaus.“

### Sie weiß es

„Hast du denn eine Ahnung, was ein Jungeselle ist?“ fragte die Erzieherin das kleine Mädchen, als es das Wort niederschrieb. „O gewiß“, antwortete Else stolz. „Ein Jungeselle ist ein sehr glücklicher Mann.“ „Wieso denn?“ „Papa hat mir's gesagt.“

### Seine Logik

Schaffner: „Sie, Herr, in der Straßenbahn darf aber nicht geraucht werden!“

Fahrgast: „Was wollen Sie denn, ich rauche doch gar nicht!“

Schaffner: „Sie haben aber die Zigarre im Munde.“

Fahrgast: „Stimmt, Herr Schaffner, aber habe ich nicht auch meine Füße in den Schuhen und gehe trotzdem jetzt nicht!“

### Ausgeplaudert

„Frau Pendel, Sie sind mir doch hoffentlich nicht böse, wenn ich Ihre Tochter bald Ihrem Hause entführe? Denn ich habe mich vorhin beim Tanz mit ihr verlobt.“



Ohne Worte. (Schweden)

„Herr Zimmerlich, machen Sie sich man keine Kopfschmerzen darüber, deswegen hat ja mein Alter dieses Fest gegeben!“

### Macht der Gewohnheit

„Herr Staatsanwalt, darf ich Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten?“

„Sie sollen sie haben, junger Mann. Aber Sie müssen die Strafe sofort antreten.“

### Die liebe Eitelkeit

Ein Krach und Herberts Auto war ein Trümmerhaufen. Er kletterte mühsam unter den Trümmern hervor. Leute sammelten sich an. „Marianne, bist du verletzt?“ fragt Herbert in Richtung Trümmerhaufen.

„Nein! Stehen schon viele Leute draußen?“

„Ja, warum kommst Du nicht hervor?“

„Nimm einen Augenblick so kann ich mich doch nicht vor den Leuten sehen lassen, ich muß nur noch ein wenig Rouge auflegen.“

### Ihre Sparsamkeit

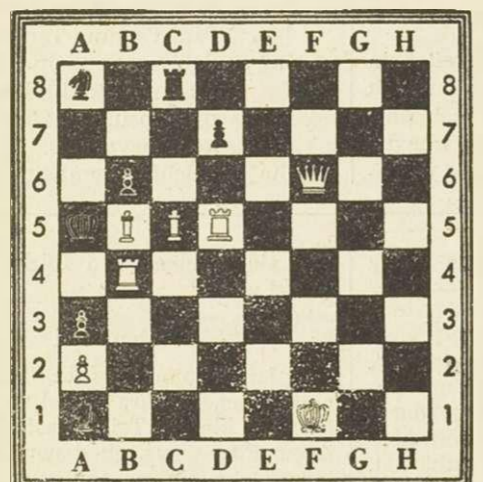
„Ist Ihre Frau eigentlich sparsam?“ „Das kommt darauf an. Manchmal ja. Neulich hat sie z. B. auf dem Geburtstagskuchen zu ihrem 40. Geburtstag nur sechsundzwanzig Lichter gehabt.“

### Betrachtung

Die Mädchen, die nichts anderes im Sinn haben, als sich fesch anzuziehen und nach den neuesten Moden heranzuziehen, gleichen den Turmuhren: viele sehen sie an, aber keiner will sie haben.

# Harte Nüsse

## Schachaufgabe



von J. Scheel

Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß Kf1, Df6, Tb4, d5, Lb5, c5, Ba2 (7) — Schwarz Ka5, Tc8, Sa1, a8, Ba3, b6, d7 (7).

## Füllaufgabe

- — — — — 1. sagenhaftes Tier
- — — — — 2. Pizart
- — — — — 3. Bergmann
- — — — — 4. griech. Meeresgöttin
- — — — — 5. das Gesamte
- — — — — 6. Kokswaak

## Vistenkarte

HORST GAPPER

ESSEN

Was ist dieser Haer von Beruf?

## Quizen Sie mit?

- Zu welchem Land gehören die *Aravena*? a) Spanien, b) Portugal, c) USA
- Was ist Mistral? a) Föhnwind, b) spanischer Maßbienen, c) Stern in der „Waage“
- Welches ist der größte Planet unseres Sonnensystems? a) Erde, b) Venus, c) Jupiter
- Wo kauft man ein Metronom? a) Optiker, b) Musikalienhandlung, c) Autohändler

## Piccolo-Silbenrätsel

Aus den Silben: el — mö — nie — o — per — rat — re — se — tas — tern — un — ve, sollen sechs Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben nennen einen asiatischen Berg. Bedeutung der Wörter: 1. Wasservogel, 2. Musikdrama, 3. Schmutz, 4. Körperorgan, 5. Trinkgefäß, 6. Vorfahren.

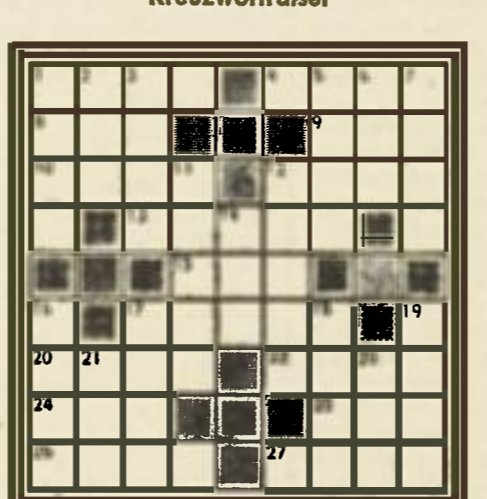
## Buchstabenpyramide

AAA  
AAAE  
AAEE  
EEGII  
IIIIIL  
LMMMMM  
NNNNRRR

Die Buchstaben dieser Figur sollen so untereinander vertauscht werden daß Wörter nachstehender Bedeutung entstehen. Jedes Wort unterscheidet sich vom vorhergehenden nur in einem Buchstaben. Die Wörter bedeuten:

- Faultier, 2. Monat, 3. deutscher Fluß, 4. geistiger Defekt, 5. Flotte, 6. Bestandteil der Erdrinde, 7. Roman von Emile Zola.

## Kreuzworträtsel

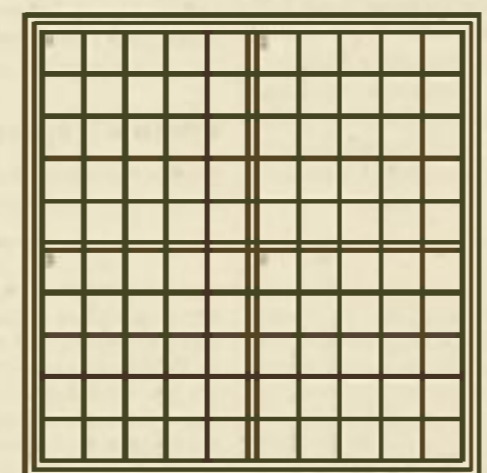


Waagrecht: 1. Gespinnener Faden, 4. europäische Hauptstadt, 8. Papagei, 9. Wappenvogel, 10. gefeierter Künstler, 12. Antilleninsel, 13. Schweizer Stadt, 15. einfält. Mensch, 17. Gipfel der Berner Alpen, 20. Einzelvortrag, 22. Lachs, 24. Abschiedswort, 25. Gotteshaus, 26. italienischer Barockmalier, 27. Weinart.

Senkrecht: 1. Besucher, 2. Wesen, 3. Donauzufluß, 5. bibl. Männer, 6. Magenferment, 7. nordafrik. Stadt, 11. nunt, 12. röm. Fruchtbarkeitsgöttin, 16. Donauzufluß, 17. Hirschart, 18. Getreide, 19. Nährmittel, 21. schweiz. Schokolade, 24. Schokolade.

## Verschachtelte Magie

In jede Figur sollen fünf waagrecht und senkrecht gleichlautende Wörter der angegebenen Bedeutung eingetragen werden. Das



letzte Wort jeder Figur ist zugleich das erste Wort der nächsten. Bedeutung: 1. europ. Hauptstadt, Geschäftsvermittler, Fahrt, Eiland, Grabsäule, 2. Grabsäule, Tal, Flachland, erster Machthaber der Sowjetunion, bittere Not, 3. bittere Not, lettische Stadt, deutscher Ägyptologe und Romanschriftsteller, Wundermal, leichter Rausch, 4. leichter Rausch, Stadt in Italien, biblischer Berg, See in Lappland, Saiteninstrument.

## Füllaufgabe

- A 1. USA-Staat
- A 2. röm. Kaiser
- A 3. Ulk
- A 4. Schweiz, Hochtal
- A 5. Stadt auf Sizilien
- A 6. Physiker
- A 7. Erdteil

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — bär — bel — ben — ber — bes — ce — de — de — de — do — eis — fuß — ga — ge — gir — go — her — horn — i — ka — kra — la — lan — le — le — le — lei — ma — mat — mund — na — na — ne — ni — no — notsch — o — on — po — sa — so — ter — tes — tor — tran — ve — xyl, sollen 17 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und vierten Buchstaben ergeben ein bekanntes Sprichwort.

Bedeutung der Wörter: 1. Berg in der Schweiz, 2. südliche Pflanze, 3. französischer Herrscher, 4. griechischer Philosoph, 5. chem. Zersetzungsprodukt, 6. Arznei, 7. Ruf, 8. Volksverführer, 9. arktisches Tier, 10. geographischer Begriff, 11. Sturm, 12. elektr. Pol, 13.

Schmuckband, 14. Garbo-Film, 15. spanische Königin, 16. Sunda-Insel, 17. Stadt in Westfalen.

## Magisches Quadrat

- ○ ○ ○ ○ 1. Geldbehälter
- ○ ○ ○ ○ 2. Männername
- ○ ○ ○ ○ 3. Stecken
- ○ ○ ○ ○ 4. Fußbekleidung
- ○ ○ ○ ○ 5. Nachkomme

## Vers mit Lücken

Verschlaf die Zeit, verlern' das — — —  
Verändere nie dein — — —  
Laß dich von jedem Ochsen — — —  
Und wenn er stößt, dann — — —!

Für jeden Gedankenstrich soll eine der folgenden Silben gesetzt werden, so daß ein alter Spottvers entsteht.

den — ge ken — ken — len — muck — nicht — schafs — se — sicht.

## Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe von T. G. Campbels: 1. Tc1 Se4 2. Db3 cb3: 3. c4 matt. 1... Le5, 2. Td1 Sd1: 3. Dg2 matt. 1... Le5 2. Td1 Ld4 3. Sbf: matt.

Vom Kino in den Wald: Kino — Kind — Wind — Wand — Wald.

Füße gesucht! Adalbert Stifter.

Silbenaustausch: 1. Einwand, 2. Inland, 3. Erbe, 4. Rundfunk, 5. Lustschloß, 6. Import, 7. Kessel, 8. Ortler, 9. Eisbahn, 10. Ratschlag — Bierlikör.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Kasse, 4. Tleck, 7. Lunge, 9. Ufau, 11. Kalorie, 13. Eder, 14. drei, 15. Oelde, 16. Firm, 18. Laub, 21. Energie, 24. Ariel, 25. Rodel, 28. Miene, 27. Sulla. — Senkrecht: 1. Kolbe, 2. Senke, 3. Egel, 4. Tour, 5. Einer, 6. Kauri, 8. Garonne, 10. Fidelio, 12. Oeler, 16. Flaum, 17. Reise, 19. Aedil, 20. Belga, 22. Elle, 23. Gros.

Nichts bleibt übrig: 1. Bastard, 2. Wien, 3. Hast, 4. Handel, 5. Ale.

Nur keine Bange: Reche mit Schwierigkeiten, aber fürchte sie nicht!

Silbenrätsel: 1. Safran, 2. Epistel, 3. Eichen-dorff, 4. Korsika, 5. Spinett, 6. Kanu, 7. Bana-dage, 8. Elfriede, 9. Drohne, 10. Egerling, 11. Simulant, 12. Patschuli, 13. Brindisi, 14. Erd-beere, 15. Tresor, 16. Vaseline, 17. Tarantella, 18. Tolstoi, 19. Revision, 20. Stella, 21. Regen, 22. Goldlack, 23. Taunus, 24. Erdgeschöß, 25. Reutlingen. Frischer Sinn und froher Mut sind besser als viel Geld und Gut!

Magisches Quadrat: TASSO, ANTON, STAND, SONOR, ONDRA.

Seltsame Verwandlungen: Tell — Teller, Keil — Keller, Herd — Herder, Stifter — Stift.

Wer kennt die Welt: I: 3, 5, 2, 4, 1, 6 — II: 3, 2, 4, 5, 6, 1 — III: 2, 6, 1, 5, 4, 3 — IV: 1, 2, 5, 6, 3, 4.

Vornamen, bitte: 1. Wieland, 2. Iwan, 3. Lise-lotte, 4. Heinrich, 5. Eberhard, 6. Ludwig, 7. Maria. — Wilhelm.



## Revanche

Small text in the Revanche section, including a poem and a short story.

# DIE Stille Stunde



Die Wittwe Elisabeth von Tilmann, Riemenschneider aus dem Jahre 1492 in der spätgotischen Kirche zu Münsterstadt. Zur 725. Wiederkehr des Todestages der Heiligen am 19. November. Aufn.: Treutwein

## Revanche - Der Tote unter der Zeltbahn / Von Gerd Gaiser

mal habe ich — erzählte der spätere Offizier Martin — einem Kameraden die Wache abgenommen, und der Mensch damals zu mir: „Dafür werde ich mich revanchieren.“

Ich hatte mir nichts damit ausgedacht, als ihm die Wache abnahm; wir lagen in einer kleinen Stadt an der Warthe, war gerade ein Samstag, und niemand sollte gerne vom Samstag zu Sonntag auf die Zehen, mir kam es aber damals darauf an. Einen Augenblick vorher sah ich selbst nichts von einer solchen Revanche gewußt, dann aber bot ich es ihm an.

Ich kann mir den Burschen noch mehr als vorstellen, ihr werdet auch bald begreifen, warum, einer von den linksischen, die beim Kommiß Pech haben und den Diensmen eingeteilt werden, von denen jeder sich drückt. Übrigens war er nicht anzusehen, er konnte sogar für einen guten Kerl gelten, solange er bloß den Kommiß nicht auftrat. Er litt nämlich an einem Krampf, so daß seine Laute unartikuliert herauskamen und alles, was er sagte, einem absonderlichen, heulenden Unlauten glich. Begann er einen Satz, so klang es ihm in der Hand, solang er anständig, wenn dann der Satz kam, kante er die Hand heftig, hob sie mit dem Rücken hoch und ließ sie fallen. Das wurde natürlich aus, und die Korporale sahen sich einen Spaß damit, den Menzuren und dabei jene Hand ins Gesicht zu fassen, die ihm an der Hosennaht und sich mühte, stillzuhalten, wie es der Kommiß befahl.

Ich verstehe nicht, daß er bei Mädchen viel gelten konnte. Aber nun hatte damals der Pechvogel eine gefundene bereit war, an einem Gartenzaun zu warten, wahrscheinlich seine erste Wunde, daß ihm die Welt ein wenig hörte, er müsse jetzt auf Wache sein. Also die Wache nahm ich ihm ab, was sein Glück. Jetzt habe ich auch Glück gehabt, gestand er mir am Tag und rückte mir ganz nah auf die Nase. Seine Hand tat den Ruck, so wie sie und ließ sie schnell fallen, weiß nicht, weshalb mir so albern dabei, als er mir so ins Gesicht und seine Stimme sich abmühte, und dann noch einmal nach mir um die Hand bot: „Dafür, mein Lieber, ich mich noch revanchieren.“

Ich hatte es Martin, und Martin wurde nun Unteroffizierslehrgang einer anderen Kompanie damals, neue Feldzug begann. Eines Tages mit drei Leuten seiner Gruppe unternahm, das Gelände lag unter dem weichen pflanzlosen Feuer. Links hatten sie einen mäßigen Hang, an Wald, mit dem der Nachbarabteilung. Da lag am Waldrand, mit einem zugelegten, ein Toter.

„Ich weiß, wer's ist, sagte Martin, spähte hinüber; aber den Leuten der Kopf nicht danach, sie mochten

sich nicht aufhalten und stapften zu, und einer sagte: Soll ich nachsehen gehen, Herr Unteroffizier? Nein, sagte Martin, bleibt ihr auf dem Weg, ich hole euch ein, seht zu, daß ihr weiterkommt. Dann er konnte nicht dagegen an, es zwang ihn, unter der Zeltbahn nachzusehen, wer dort lag. Und er war eben daran, einen Zipfel aufzuheben, da fauchte es seitwärts, und blitzschnell warf er sich hin. Wie er aber den Kopf hob, da hatte ein Doppelschlag seine drei Leute zerrissen im Augenblick, als sie die Höhe des Hanges erreichten. Er wollte vorstürzen und hinlaufen, doch plötzlich kam es ihm wieder, was ihn zu dem Umweg bewegen habe, jetzt hob er den Zipfel vollends auf und spähte hinter den Mann drunten, dem er damals die Wache abgenommen und der zu ihm gesagt: „Dafür werde ich mich noch revanchieren.“

Der Neuerscheinung „Einmal und oft“ (Carl-Hanser-Verlag, München) mit besonderer Genehmigung entnommen.

## Das Auge der Ewigkeit / Von Franz Schröngamer-Heimdal

Als ich noch unter den Waldleuten lebte, kam an stillen Feiertagen, wenn die Nachbarn in den warmen Stuben beisammen saßen, das Gespräch häufig auf dunkle Begebenheiten, die sich im Waldland zugetragen haben sollen. Himmelszeichen und andere übersinnliche Erscheinungen, die sich die Leute nicht zu deuten wußten, spielten dabei eine große Rolle. Aus der Fülle dieser Begebenheiten ist mir besonders eines in Erinnerung geblieben, das von dem Erzähler selbst erlebt wurde, wobei jedesmal glaubwürdige Männer den Sachverhalt bezeugten.

Dem Schloßherrn auf dem Rickenstein war in Rußland ein Sohn verschollen. Die Ungewißheit, ob der Vermißte noch lebte oder schon zu den Toten zu zählen war, bleichte dem braven Edelmann das helle Haar und ließ ihn in seinen Wäldern einen starken Hirsch auf der aus Böhmen herübergekommen war. Es war schon Frühlingszeit geworden, in dem die Spuren des Hochwinters deutlich zu sehen waren. Da lud der Schloßherr die benachbarten Bauernjäger zur Jagd ein, auch den Bauern vom Schartenhof, mit dem er besonders gute Freundschaft hielt.

Als sie den Hirsch erlegt hatten, gab ihnen der Schloßherr auf seiner Jagdhütte ein Waidmannsmahl, bei dem es fröhlich herging wie oftmals unter Jägern. Nur der Schloßherr war ernst, als sonst und äußerte manchmal: „Ich weiß nicht, was mit mir ist. Mir kommt es vor, als ob mir noch etwas Sonderbares begegnen soll.“

Als die Jagdgesellschaft aufbrach, war die frühe Winternacht schon hereinbrochen mit ihren vielen, vielen Sternen am kalten, klaren Himmel, und der Vollmond gab so gutes Licht auf die bleichen Schneeefelder,

daß Dörfer und Höfe auf Stunden weit zu erkennen waren.

„So klar ist es“, meinte der Bauer auf der Scharte zum Schloßherrn, „daß ich die Zinnen auf dem Rickenstein zählen kann.“

„Ja, wunderbar schön ist es“, sagte der Freiherr, „so schön, daß ich wünschen möchte, mein kriegsverschollener Sohn wäre da und könnte das wunderbare Waldland in seiner Winterpracht noch einmal überschauen. Er hat die Heimat so sehr geliebt, daß er 17jährig freiwillig auszog, sie mit der Waffe zu schützen. Und seitdem ist er verschollen, vermißt. Wie gern wüßte ich, ob er noch am Leben ist oder im Jenseits.“

Da weist der Schloßherr mit der Hand in die Richtung der alten Waldstraße, die verschneit im Grunde liegt: „Was ist das für ein merkwürdiges Licht? Wie der Scheinwerfer eines Automobils.“

„Ich seh's schon“, bescheidet der Bauer auf der Scharte. „Kommen Sie, Herr Baron, das Licht müssen wir uns ansehen. Es scheint, es sucht uns.“

Schon schreiten die beiden Männer der seltsamen Erscheinung zu. Auch die übrigen Jagdgäste sind aufmerksam geworden und folgen dem Voranschreitenden in einiger Entfernung.

Der helle Lichtkegel steht noch eine Weile wie suchend auf der nachts stillen Waldstraße, die vom Schloßberg herab in den Talgrund führt. Dann aber hebt es sich manns hoch über das Schneefeld und kommt den Männern über die verschneiten Fluren entgegen.

„Der Scheinwerfer eines Kraftwagens kann es nicht sein“, sagt jetzt der Schloßherr. „Was mag es aber sonst bedeuten? Irrlicht? Eine arme Seele?“

„Vielleicht ein kriegsverschollener Sohn, der seinen Vater sucht und ihm ein Zeichen

geben will, daß es ihm gut geht drüben im Lande der Ewigkeit“, bescheidet der Bauer auf der Scharte. „Es ist nicht das erstmal, daß ich solches erlebe. Nur ist diesmal das Licht viel heller und viel friedlicher als einst bei einem anderen Anlaß. Wie heilig kommt mir diese Lichtkugel vor.“

„Ach, darum habe ich heute immer so seltsame Ahnungen gehabt“, meint der Schloßherr, während die Lichtkugel geradewegs auf ihn zukommt und zwei Armlängen vor ihm stille hält. Von Schauern überrieselt stehen auch die Männer, denn die Lichtkugel, die einen wunderbaren Schein verbreitet, gewahren sie die Iris eines aus Seelentiefen blickenden Auges. „Es ist das Auge meines vermißten Sohnes“, flüstert der Schloßherr dem Bauern auf der Scharte zu. „Nun weiß ich, daß er gefallen ist.“

„Und dennoch lebt — im ewigen Frieden“, bescheidet der Schartenbauer.

Wie zur Bekräftigung dieser Worte hebt sich die Lichtkugel über die Haupter der Männer und schwebt vor ihnen her in Richtung des Schlosses, wo es nach einer Weile verschwindet, als wäre es ein Nichts gewesen.

„Was war das nur?“ wendet sich der Schloßherr an seine Jagdgäste.

„Es war wunderbarste Wirklichkeit“, erklären diese. „Wir alle haben es gesehen — das Auge der Ewigkeit.“

„Dann“, fuhr der Schloßherr gerufen fort, „habe ich Gewißheit, daß mein Sohn nicht mehr am Leben ist, sondern bei den himmlischen Heerscharen eine ewige Heimat hat. Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“

„In Ewigkeit Amen“, ausmüllten die Männer in ihre Bärte und gehen still in ihre Dörfer zurück.

## Schäfer von der schlesischen Weide

Die letzte Habe des Kriegsgefangenen Beckmann / Von Willi Gutting

Beckmann lag auf der unteren Pritsche bei den Ruhrkranken; aber sein Leiden hob ihn aus der langen Reihe heraus wie der goldene Helmreif den König aus der grauen Reihe seiner Gewappneten.

„Uramie“, hatte der deutsche Arzt zu mir herübergeflüstert, „wissen Sie, was Uramie bedeutet?“

Ich wußte es nicht; wie hätte ich es wissen sollen? Besser wußte ich, was Ruhr bedeutet, ich hatte vieles gelernt. Ich wußte insbesondere, wie leicht und leise der Ruhrtod im Dunkel über die lange Reihe hinschritt.

„Erbrechen, krampfartige Zustände, schwere Benommenheit“, dozierte der Arzt. „Man müßte die Ursache bekämpfen können, eine Nierensache, wissen Sie. Lähmungserscheinungen, Erblindung, möglicherweise. Und schließlich schweres Koma.“

„Wird er...?“, fragte ich.

Der Arzt runzelte die Stirne, er sah auf seine Fingernägel.

Da lag also der Beckmann, abgesondert von den übrigen durch das Geheimnis seiner Krankheit und seines unabwehrbaren Todes. Abends, als ich ihm die dunkel geteigerte Brotschmitten hinstellte, fragte er: „Vermittelt. Was hat er zu dir gesagt?“ Ich setzte mich auf den Pritschenrand zu ihm hin und lächelte ihn an. „Was wird er schon sagen —? Warum bist du nicht?“

Er musterte mich, in seinen Augen spiegelte sich der Abendglanz vom Fenster her. „Wie heißt meine Krankheit?“, fragte er wieder. Er brach ein Stück vom Brot, ohne seine Augen abzuwenden.

„Deine Krankheit?“, Ich nickte ihm freundlich zu. „Damit du es weißt: Uramie. Na also!“

„Schlimm?“ fragte er.

„Was ist hier nicht schlimm?“, versetzte ich und zuckte bedauernd die Schultern.

„Wann muß ich sterben?“ fragte er. Ich antwortete ihm nicht.

„Wird es schnell gehen?“ fragte er.

Ich wandte mich dem grauen Fenster zu. „Es wird schnell gehen“, sagte ich. „Und leicht für dich. Du wirst bewußtlos sein.“

„Es ist gut, Sani“, sagte er. „Ich will jetzt schlafen.“ Er schloß die Augen und lag ruhig. Aber ich glaubte ihm nicht, daß er schlief.

Morgens, als ich die Nachtwache abgelöst hatte, sah er mich immerfort an, während ich ihn umher ging, um die hundert Handreichungen zu tun. Aber ich bekam erst mittags Zeit für ihn.

„Es wird gut sein, wenn ich bald mit

dir rede“, begann er. „Komm näher — ich seh dich kaum noch. Ich muß es auch an meinen Augen haben. Ja, du sollst etwas von mir bekommen. Nein, laß, rede mir nichts hinein. Du sollst meine Weste haben, sonst hab ich nichts mehr.“

„Die Weste?“ Ich streifte sie mit den Augen, er hatte sie am Leibe; aus wunderbar dicker Wolle war sie gestrickt, mit großen Perlmutterknöpfen schloß sie vorn zusammen; es war gewiß: wer sie hatte, der war warm und gut geboren.

Beckmann stützte sich entschlossen auf den Ellenbogen hoch: „Faß an, ich zieh sie aus! Allein bring ich es nicht mehr zuwege.“

„Du wirst frieren“, widersprach ich. „Wenn es sein soll, so warte wenigstens...“

„Nichts da!“, murmelte er, während er sich abmühte. „Hilf mir — soll ich mich lange schinden? Pack zu, wir warten nicht! Jeder hier soll sehen, wie ich sie dir gebe. Warten wir, bis ich nichts mehr weiß, dann sieht sich's an, als hättest du sie genommen.“

Schließlich hielt ich sie in der Hand, es war eine prachtvolle Weste, ein vollkommenes Stück. Beckmann sah mich freundlich an. „Ich bin ein Schäfer gewesen“, flüsterte er, kurzatmig von der Anstrengung, „und ich sage dir: was du da hast, das ist Wolle. Ja, schöne, ungefarbte, selbstgesponnene Wolle — von meinen Schafen, Sani. Ich werde sie nicht mehr sehen. Was du in den Händen hast, Sani, das überleben sie mir, weil ich sie ein wenig in acht nahm, damals. Damals, als ich hinter ihnen und vor ihnen ging — auf der schlesischen Weide.“

„Weißt du, was schlesische Weide ist? Du weißt es nicht — ich werde sie nicht mehr sehen.“

Er lag regungslos, nur seine Augen blickten mich an. Noch etwas! Ich habe einen Landsmann in Baracke sieben, der hintersten, du weißt schon. Ich hätte ihm gerne — also, ich habe es mir überlegt; du könntest ihm die Arme von der Weste geben. Es sind lange Arme, weit ungeschicklich; zieh nur den Umschlag einmal herunter.“

Ich zog den Umschlag herunter; es waren wirklich lange Arme, die ungemein langen, weichen und warmen Arme einer ausgezeichneten Weste.

„Und wie sie sich dehnen — probier es nur einmal!“, flüsterte er.

Ich probierte: sie dehnten sich tatsächlich unendlich aus. Beckmann zeigte den Schimmer eines Lächelns.

„Schawwolle“, flüsterte er. „Und meine Mutter hat sie gesponnen und gestrickt. Ja, hör: du trennst die Arme ab; mein Landsmann — du wirst ihn finden — kann sie an seine Beine ziehen. Versteht du, im Handumdrehen ist es Winter. Lange, warme Strümpfe, bis an den Leib, und aus Schafwolle, aus schlesischer. Und meine Mutter...“ Er lächelte nun, der Schäfer Beckmann.

„Du wirst frieren“, sagte ich zu ihm. „du hättest warten sollen. Aber was du mit den Armen haben willst, das wird geschehen.“

Es gelang ihm, die Hand ein wenig zu erheben. Es war nicht mißzuverstehen, was diese Bewegung zu bedeuten hatte.

Am nächsten Morgen erkannte mich Beckmann nicht mehr. Ich mühte mich vergeblich um ihn, und so sah er nicht mehr, daß ich seine Weste trug, eine ärmellose Weste mit großen Perlmutterknöpfen, aus schlesischer Schafwolle, und er erfuhr nicht mehr, daß sein Landsmann Josef draußen auf Kommando, zwischen bereiften Backsteinen und überfrorener Mörtelplanke, mit behaglich warmen Beinen hantierte. Am Abend starb Beckmann, in seinen Augen schimmerte das letzte Mal das rote Abendlicht, ehe ich sie ihm schloß, und ich war zufrieden, daß er leicht und gut hinübergekommen war.

## Das Gesicht hinter der Scheibe

Eine Feldpostkarte aus Rußland / Von Josef Kamp

Einer Postsendung kann ein merkwürdiges Schicksal widerfahren. Das konnte zum Beispiel unsere Nachbarin, Frau Weber, in der Kriegstagen erleben.

Ihr einziger Sohn lag an der östlichen Front, und sie machte sich natürlich große Sorgen um ihn, um so mehr, weil schon sein Vater, Frau Webers Mann, im ersten Weltkrieg im Osten verschollen war.

Eines Tages trat der Postbote Legge ins Haus. Sie kannten sich gut, einmal als Nachbarn, zum andern, weil sie miteinander verzwand waren.

„Anna“, sagte Legge, „da bring ich eine Karte... Daß du nur nicht erschrickst...“

Er hatte die Karte, böse zerknittert, schon aus der Posttasche gezogen.

„O Gott!“ stammelte die Frau, und ihre Hand fuhr zum Herzen. „Was ist geschehen? Seht's um den Jungen!“

„Eben nicht“, erwiderte Legge. „Das ist ja das Merkwürdige! Es geht um seinen Vater! In deinen Mann geht es, Anna! Von ihm stammt die Karte!“

Er händigte sie ihr aus und meinte erklärend: „Es läßt sich nur so verstehen, daß dein Fritz damals die Karte nicht mehr aufgeben konnte. So ging sie wohl verloren, bis sie jetzt, nach Jahrzehnten, irgendwo in einem russischen Quartier wieder ans Licht kam und zur Feldpost gelangte.“

Der Briefträger ging und ließ die Karte zurück. Sie war vor gut fünfzig Jahren geschrieben, und zufällig sogar in einer Jahreszeit, die mit der jetzigen übereinstimmte. Selbst das Datum lag so, daß man hätte annehmen können, die Karte sei vor wenigen Tagen geschrieben worden. Nur eben die Jahreszahl war überaltert.

Frau Weber überkam ein nagender Schmerz, als sie auf die wohlbekannten Schriftzüge starrte. „Liebe Frau!“ konnte sie da nicht mehr sagen. Falls nichts mehr dazwischenkommt, treffe ich etwa am Zwanzigsten dieses Monats dort ein. Ich freue mich schon, den Buben einmal wiederzusehen!“

Er hatte ihn damals doch nicht wiedergesehen, denn statt dieser Karte war die Vermißtenanzeige gekommen. —

Der Frau aber bemächtigte sich nun eine quälende Unruhe. Von einem Morgen zum anderen zählte sie die wenigen Tage bis zum Zwanzigsten hin. Mochte der Vorgang auch klar sein, so kam sie ja doch von dem Gedanken nicht los, als müsse sich an dem fraglichen Tag irgendwas ereignen.

Der besagte Tag kam dann, und er verlief ungestört. Und doch wurde die Frau ihrer

Erregung nicht Herr, sie legte sich am späten Abend schlaflos zur Ruhe.

Gegen Mitternacht stieg ein Gewitter herauf. Unter Blitz und Gedonner begann ein Sturm loszuwehen. Die Hofbäume rauschten auf wie ein brandendes Meer. Das Gartentor knarrte, dann wurde es still, und nur noch der Regen schlug seine Trommel.

Da ließ sich ein Klopfen an der Scheibe vernehmen.

Die Frau sprang aus dem Bett und stürzte ans Fenster. Gleichzeitig durchzuckte ein Blitzstrahl den Himmel, und in der aufflammenden Helle zeigte sich ein Gesicht hinter



Zeichnung: Neumann

der nächtlichen Scheibe. Die Frau stieß einen Schrei aus. Aber dann rief auch schon jemand: „Komm, Mutter, mach auf!“

Die Frau schlug den Fensterriegel ganz mechanisch zurück, und herein sprang ohne Umstände ihr leibhaftiger Junge. Naß bis auf die Haut stand er in seinem feldgrauen Zeug vor ihr und lachte.

Dann fiel ihm auf, wie verstört sie sich zeigte. „Aber Mutter — was ist denn?“ fragte er ahnungslos. „Ich hab doch geschrieben, daß ich am Zwanzigsten kämel Endlich mal Urlaub, Mutter! Freue dich doch!“

Die Frau wollte etwas sagen, aber sie konnte es nicht.

Wie rätselhaft die Zusammenhänge im Leben oft sind! Die Feldpostkarte des Jungen ist nie in die Hände seiner Mutter gelangt. Dafür mußte jene Karte auftauchen, die Karte des Vaters, der fünfzigjährige Jahre früher im weiten Rußland verscholl... —

## Gräber mahnen zum Frieden

Aus Kriegsbriefen gefallener deutscher Studenten

**Der Schimmel vor dem Panzerfort**

Ein Schimmel steht grasend am Straßengraben. Ein Artilleriegeschütz aus dem Panzerfort „Maxim Gorke“ hat ihm die rechte Vorderhand am Sprunggelenk weggerissen. Er rast ruhig weiter, schwenkt dabei aber langsam und in unsäglich trauer seinen blutigen Beinstumpf hin und her, sieht dann auf mit einem Blicke, der einem das Blut gerinnen läßt, grast weiter. — Ich weiß nicht, ob ich das Grauenhafte dieses Anblicks richtig schildern kann; für mich war es der Inbegriff all dieses Wahnsinns überhaupt. Ich sagte dann zu einem meiner Männer: „Leg das Pferd um!“ Da erwiderte der Soldat, der noch zehn Minuten vorher im Kampf gestanden hat: „Ich bringe es nicht über das Herz, Herr Leutnant.“

F. R. Haag, gefallen 1943

**Der Knabe im Garten**

Wenn Ihr liebe Eltern, zu meiner Erinnerung eine kleine Plastik im Garten aufstellen wollt, so soll sie nicht von großer Gebärde sein und nicht den Schmerz verweigern. Es darf ein Knabe sein, der ruhig ein wenig lächelt, der Harmonie ausstrahlt und der versöhnt, oder ein Jüngling gleicher Art, ohne laute Geste, still in sich beruhend, so daß mein Herz daran hängen könnte, aber nicht der Welt abgewandt, sondern offen und allem Schönen zugewandt. — Lebt wohl; ich habe Euch sehr geliebt.

Helmut Pabst, gefallen 1943


**Der unendliche Acker**

Zwischen Arras und Lille: ein Friedhof neben dem andern, deutsche, französische, englische, amerikanische, kanadische Gräber. Wir haben manche Gräber, vielleicht für zwanzig Soldaten, die tief in einem großen Feld lagen, wo sie im Sommer ganz eng von dem wogenden Korn umstanden sein werden. Hier, wo man die Kreuze aus beiden Kriegen so eng beieinander stehen sieht, wird einem die Sinnlosigkeit dieses Sterbens erschreckend klar.

Friedrich Leonhard Martius, gefallen 1944

Dem Buch „Kriegsbriefe gefallener Studenten 1939—1945“, Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen, auszugsweise entnommen.

«Denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde»



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nachmittag um 17.30 Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Vetter

### Herr Martin Steils

Pensionierter Eisenbahner  
Kriegsteilnehmer 1914 / 1918

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit versehen mit den hl. Sterbesakramenten im St. Josefs-Kloster St. Vith, im Alter von 66 Jahren. Ein stilles Gebet wird uns in dieser Stunde ein Trost sein.


In tiefer Trauer:

**Seine Gattin und Kinder**  
sowie die übrigen Anverwandten

Lommersweiler, Rüsselsheim, Recht, Ouren, Welchenhausen, Galhausen und Faymonville, den 21. November 1956.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt in der Pfarrkirche zu Lommersweiler, am Montag, den 26. November 1956 um 9.30 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige



Gott der Herr nahm heute nachmittag gegen 2 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

**Liliane Maria Theresia Heinen**

im Alter von 8 Monaten, plötzlich in die Schar seiner Engel zurück.

In tiefem Schmerz:

Friedrich Heinen und Frau  
Johanna geb. Schmatz  
ihre Brüderchen Ludwig u. Erich  
Schönberg, den 23. November 1956.

Das Engelamt findet statt am Dienstag, dem 27. November 1956 in der Kirche zu Schönberg um 8 Uhr. - Anschließend die Beerdigung.

### Tapetenausverkauf R. D.

ab 6 Fr. die Rolle

12.000 ROLLEN AUF LAGER

### FELIX DEDERICH

ST. VITH, Teichstraße

Kaue zu höchsten Tagespreisen

**minderwertiges Vieh u. Notschlachtungen** (auch Pferde). Tag- und Nachtdienst

Michel Meyer, Herresbach  
Tel. Malmedy Nr. 381 oder  
Tel. Manderfeld Nr. 1408

# ST. V

St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich am Samstag mit den Beilagen

Nummer 133

Alteingesessenes Unternehmen der St. Vith Gegend sucht tüchtigen

### Vertreter

zum sofortigen Eintritt für die Kantone Malmedy und St. Vith. Bewerber mit eigenem Fahrzeug bevorzugt. Fixum und Provision. Schriftliche Angebote unter No. 999 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ständig auf Lager

### Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. u. yorkshireschen Edelrasse.

Lieferung frei Haus

**Richard LEGROS**  
BÜLLINGEN - Tel. 42

### Großer Ausverkauf

zu unschlagbaren Preisen auf alle Gardinen, Übergardinen, Bettvorlagen, Teppiche u.s.w.

### Reststücke weit unter Einkauf

Profitieren Sie von dieser einmaligen Gelegenheit bis zum 25. November 1956

MÖBEL- UND DEKORATION

### Walter SCHOLZEN

Hauptstraße 77 ST. VITH Mühlenbachstr. 18  
Telefon Nr. 474 Lieferung frei Haus

WESTFALIA

### Räucher- und Aufbewahrungsschränke

in verschiedenen Größen vorrätig.

MASCHINENHANDLUNG  
**MEYER**  
Ameler Straße ST. VITH Tel. 174

Nach Brüssel wird

### Dienstmädchen

mit Kochkenntnissen gesucht. Lohn 3.000 Fr. Ankunft Geschäftsstelle.

Ein

### Anhänger

mit Kippvorrichtung für Traktor oder Jeep zu kaufen. Schreiben an Geschäftsstelle unter

### Kreml

Regierungen des Westens vor der Aufgabe, eines der wichtigsten Dokumente des europäischen Verkehrs zu beantragen. Sowjetische Regierungserklärungen Vorschlägen zur Abrüstung ist inzwischen in der westlichen Welt beurteilt worden. An der Spitze der westlichen Welt steht jedoch in den Augen der westlichen Welt zu diesem Dokument der bisherige größte Ausdruck des Dilemmas, das sich der Kreml durch die politische Entwicklung plötzlich im Widerspruch zu dem Teufelsbündnis befindet, in dem die westlichen Welt gehalten ist stand jener zu dem Chruschtschows auf dem Empfang für Gomulka. Die westliche Welt greift gegen die westlichen keine geeignete Begleitmaßnahme. Botschaft des Friedens. Erprobiert werden als der Außenminister Nervosität des sowjetischen Chruschtschows hat allen Grund zu sein. Er war der wichtigste Mann der Politik, die die Sowjetunion in den letzten Jahren verfolgte. Diese Politik der "des Wettbewerbs" sind diskretisiert durch den Krieg in der ungarische Volk. In dem westlichen Welt, politische Gewinne durch die Politik zu erzielen, sah sich die Sowjetunion nicht, durch eine besondere "Friedensoffensive" zu setzen. Die Abrüstung die internationaler Aufmerksamkeit von der Sowjetunion im Ostblock abzulenken. / Parteitag der sowjetischen Union in diesem Jahre gab Chruschtschows an mit seiner Biographie "sozialistischen" der Welt und seiner These, die westliche Welt des eng mit dem Sozialismus verbundenen Sozialismus sich auszuheilen. Noch ehe die Revolution den sowjetischen Hof, und nur mit Hilfe der sowjetischen Kollegen Chruschtschows vorläufig recht.

Dennoch dürfte im Kreml politische Unsicherheit darüber, wohin die Lawine, die d

Inserieren Sie in d. St. Vith Zeitung

Schuhmachereinrichtung billig zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

## Das RUNDfunk Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

### Sonntag, 25. November

BRÜSSEL I: 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Hochamt, 11.00 Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.00 Kino, Klatsch und Musik, 12.35 Parade der Neuheiten, 13.10 Wunschkonzert von Schallplatten, 14.00 Nicht für Sie, meine Herren, 14.30 Salzburger Festspiele, 15.40 Leichte Musik, 16.00 Fußballreportage, 17.15 Soldatenfunk, dazw. Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 20.00 Troubadoure 1956, 20.30 „Paris-Babel“, 21.30 Rätselfunk, 22.10 Orchester Fud Candrix, 23.00 Orchester Etienne Verschueren.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 Frühmusik, 7.45 Landfunk, 8.00 Musik zum Sonntagmorgen, 10.00 Evang. Gottesdienst, 11.00 Mozart, der Genius des Jahres, 12.00 und 13.10 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Richard Wagner, Opern, 16.15 Fußballspiel Deutschland-Irland, 17.15 Musik für Streichorchester, 18.45 W. A. Mozart, 20.00 In Memoriam: Busch, Furtwängler, Kleiber, 22.15 Opernkonzert, 23.30 L. van Beethoven, 0.05 Nachtmusik, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Kleines Konzert, 10.30 Walter Gieseking zum Gedenken, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.35 Musik von hüben und drüben, 13.30 Eduard Künneke, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Kammermusik, 15.30 Kinderfunk, 16.05 Sing- u. Spielmusik, 17.00 Zur Dämmerstunde, 17.20 Johannes Brahms, 18.45 Peter Tschal-

kowsky, 20.15 Die Stunde vor der Ewigkeit, 21.45 Am Ende der Fluchten, 22.15 Trauer und Trost, 23.15 Kleine Ensembles musizieren, 24.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester.

### Montag, 26. November

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.45 Engl. oder niederl. Sprachkurs, 7.20 und 8.10 Morgenkonzert, 9.05 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 Musik und andere Sendungen, 12.00 Mittags-Cocktail, 13.10 Hausmusik, 14.15 Salzburger Festspiele, 16.05 Orchester René Compere, 17.10 Leichte Musik und Gesang, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Fernsehen ohne Bilder, 21.05 Comedie Francaise, Uebertragung.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Am Montag fängt die Woche an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 11.55 Olympische Spiele in Melbourne, 12.20 Musik von Albrecht Nehring, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Olympische Spiele in Melbourne, 16.00 Konzertstunde, 17.45... und jetzt ist Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Olympische Spiele, 20.00 Sinfoniekonzert, 22.25 Der überhörte Protest, 23.25 J. S. Bach, 0.10 Konzert nach Mitternacht, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen morgen.

UKW WEST: bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Alte Meister, 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Für Freunde der Zapfmusik, 13.15 Virtuose Konzertstücke, 15.00 Pariser Ballette, 17.00 Teemusik, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.15 Verhandlungen in Sachen Hegel, 21.00 Von der Hofoper zur Staatsoper, 23.05 Musik für Bläser.

### Dienstag, 27. November

BRÜSSEL I: bis 9.05 wie montags, 9.05 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Musikalisches Variete, 12.30 Neuheiten, 13.10 Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 14.15 Radio-Orchester G. Bethume, 16.05 Orchester Robert Joassin, 17.30 Für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Große Solisten, 21.30 Dichter, Seelen der Welt, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Morgenständchen, 8.50 Für die Frau, 11.55 Olympische Spiele, 12.20 Hans Bund spielt, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.30 Olympi-

sche Spiele, 16.00 Unterhaltungsmusik, 17.45 Tanzmusik, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Olympische Spiele, 20.10 Die neuen Schützen der Gesellschaft, 21.05 Musik des Salons, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Cesar Franck, 0.10 Paul Kuhn und ein Klavier, 0.30 Tanzmusik.

UKW WEST: bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 J. S. Bach, 10.00 Mit Musik gesagt, 11.30 Italienische Barockmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Gute Laune, 15.30 Blasmusik, 17.00 Teemusik, 18.15 Abendmusik, 20.15 Die bunte Platte, 21.00 „Die Tragödie auf der Jagd“, Krimi, 22.25 Gedämpftes Spiel, 23.05 Südfunk-Tanzorchester Erwin Lehn.

### Das Fernsehen

#### Sonntag, 25. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 15.30 Eurovision: Uebertragung eines Badminton-Matches und aktuelle Reportage, 16.30 Bouquet de joie, 19.00 Katholische Sendung, 19.30 Reportage: „Der Lärm“, 20.00 Aktuelles, 21.15 Kabarett-Abend, 22.15 Die großen Stunden des Boxsports, 23.00 Die siebte Kunst, 23.00 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Internationaler Frühschoppen, 20.00 Olympische Spiele Berichte aus Melbourne, 20.10 Gedanken zum Totensonntag, 20.30 Der Gast 21.30 Wochenspiegel.

LUXEMBURG: 16.44 „Le Gang des Tractions arriere“, Film, 18.30 Die Kinderecke, 19.00 Gesichter des Sport: Alpinismus, 19.15 Sie sind an der Reihe zu gewinnen, 19.58 Wettvorhersage und Tagesschau, 20.05 Bilder aus Amerika, 20.20 Zeitig zur Stelle, 20.50 bis 22.32 „Die Liebe hört am Morgengrauen auf“, Film.

#### Montag, 26. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Sportmontag, 19.30 Kunst und Magie der Küche, 20.00 Aktuelles, 20.40 „Trente six chandeliers“, 23.00 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.30 Kinderstunde, von 4 Jahren an: Kasperle ist wieder da, 16.50 Jugendstunde ab 12 Jahren: Wir erleben Disneyland, 17.15 Für die Frau, das Schaufenster - ein Spiegel ihrer Wünsche, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.20 Berichte aus Melbourne, 20.30 Der Weg zur Sprache, 20.45 Spielstunde.

LUXEMBURG: 18.45 Die Abenteuer von Rintintin, 19.00 Eine Kamera bei den Tieren: die Skarabären, 19.10, Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Wettvorhersage und Tagesschau, 20.20 Die Wunderreisen, 20.50 Aktuelles vom Sport, 21.10 bis 22.30 Festspiele in Madura (Indien).

#### Dienstag, 27. November

19.00 Die Leinwand der Jugend: Rintintin der Polizeihund, 19.30 Der Erfinderklub, 20.00 Aktuelles, 20.40 Theater: „Le Menteur“ von Cornelle, Aufführung der Comedie Francaise.

LANGENBERG: 16.30 Für Kinder von 8 Jahren an: Von Strassen und Autos, aus dem Kindertagen des Autos, 17.05 Für die Frau: Ein Wunder aus der

Chemie des Alltags, anschließend Vorstellung auf das Abendprogramm, 20.00 Tagesschau, 20.15 Bericht aus Melbourne, 20.25 Kulturfilm: Der blaue Sabelschnabler, 20.35 This is German, Bericht ausländischer Fernseh-Kamerteams aus Deutschland, 21.15 Hauptfilm hat noch nicht begonnen. Neue Filme ferngesehen - nah betrachtet.

#### LUXEMBURG: 18.45 Die Abenteuer

Rintintins, 19.00 Tagesschau vom 27. November 1955, 19.15 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Wettvorhersage und Tagesschau, 20.20 Wenn ich reich wäre, 20.40 Gesangstücke, 20.55 Flucht aus Kommando, 21.25 Konzert im Fernsehen, 21.47 bis 22.07 Kleine und Große Geschichte von vor 20 Jahren.

### Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 407. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (2. Abschnitt) kam folgender Gewinn heraus:

Serie 4455 Nr. 242 4 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

### Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

400 Französische Fr.	44,4635	44,2335
4 Schweizer Fr.	44,3955	44,4455
4 USA-Dollar	49,97	50,17
4 D-Mark	44,8980	44,9480
4 Holländ. Gulden	43,4325	43,4825
4 Engl. Pfund	439,32	439,82
400 Ital. Lire	7,94	7,98

### Kurse des freien Devisenmarktes

400 Französische Fr.	42,30	42,60
4 Schweizer Fr.	44,60	44,80
4 USA-Dollar	49,75	50,50
4 D-Mark	44,60	44,80
4 Holländ. Gulden	42,90	43,40
4 Engl. Pfund	429,-	434,-
400 Ital. Lire	7,77	8,-
4 Österr. Schilling	4,72	4,92

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf die zweite für den Verkauf.

### Wichtig für Unterstützungsempfänger

ST. VITH. Wie mitgeteilt wird, gelangen die Unterstützungsgelder am kommenden Montag, dem 26. November 1956, von 10.30 bis 12 Uhr zur Auszahlung.

Neues in Briefmarken für Sammler eingetroffen!!!

**Doepgen-Beretz St. Vith**  
Hauptstraße 58 - Telefon 493

### Zu guter Letzt ein Witz

Albert Bassermann saß beim Abendbrot im Vorgarten eines Berliner Restaurants und wurde von einem jungen Schauspieler angesprochen: „Abend Herr Kollege!“

„Guten Abend.“

„Na? Sie besinnen sich wohl gar nicht auf mich?“

„Im Augenblick - es tut mir leid.“

„Mein Name ist Müller.“

Und jetzt sagte Bassermann höflich und respektvoll: „Ach ja, natürlich. Deswegen habe ich schon öfter gehört. Nur Ihr Gesicht kommt mir so unbekannt vor.“



### Spenden für Unglückliche

Die 455 Flüchtlinge aus Ungarn, die am Grenzschutz bei Cöstingen in der Bevölkerung und charitativen Kreisen bekannt sind, haben vor